

„Graf Spaur, Ihr Namen wird in der Geschichte glänzen ...“¹

Die Persönlichkeit des bayerischen Gesandten in Rom Karl Graf von Spaur (1794–1854) anhand von ausgewählten Quellen aus dem Stürgkh'schen Familienarchiv

Von Dorothea W i e s e n b e r g e r

Im Jahre 1982 trat Baronin Lya Seyffertitz das Familienarchiv Stürgkh aus dem Schloß Halbenrain als Dauerleihgabe an das Steiermärkische Landesarchiv ab.² Dieses so reiche und erlesene Archiv enthält neben äußerst kostbaren Archivalien auch so kuriose Stücke wie einen Schuh Papst Pius' IX.³ Wie kam nun dieser scharlachrote, aus feinem Ziegenleder gearbeitete, mit Goldborte verzierte, schmalfüßige Schuh der heutigen Größe 41 ins Stürgkh'sche Familienarchiv?

Die Spur führt zu Karl Graf von Spaur, Gesandter in bayerischen

¹ StLA, FA Stürgkh, Orig. Brief, eh., König Ludwig I. von Bayern an Karl Graf Spaur, ddo. 1848 Dez. 16, München.

² StLA, Hausakt 258/1–1982.

³ Zu Papst Pius IX. vgl.: WETZER und WELTE'S Kirchenlexikon, Freiburg im Breisgau, 2. Aufl. 1897, 72ff.; Lexikon für Theologie und Kirche, 1936, 310f.; Die ersten Jahre des Pontifikates Pius' IX, in: Die Kirche in der Gegenwart, 1971, 478ff.; Geschichte der Katholischen Kirche. Ein Grundkurs, hrsg. v. Lenzenweger, Stockmeier, Amon und Zinnhobler, Graz (Kap. 6. Von Pius IX. zu Benedikt XV.), 410ff.; E. SIEBERT, Die römische Frage im Vorfeld des Krieges von 1870, in: Archivum 21, 1983; A. POLVERARI, Vita di Pio IX. Libr. Ed. Vaticana, 1. Dalla nascita al 26 novembre 1848, 1986, 221; 2. Dall'esilio da Gaeta al Regno d'Italia, 1987, 271, in: Archivum 26, 1988. E. E. Y. HALES, Papst Pius IX. Politik und Religion (mit einem Nachwort von Andreas Posch) (Graz–Wien–Köln 1957) (in deutscher Übersetzung aus dem Englischen); J. GELMI, Die Päpste in Lebensbildern (Graz 1983), 201–208. – Pius IX. (1792–1878) regierte vom 6. Juni 1846 bis 7. Februar 1878, im längsten und dramatischsten Pontifikat der bisherigen Kirchengeschichte. Er wurde als Giovanni Maria Graf Mastai-Ferretti am 13. Mai 1792 in Sinigaglia geboren; Bischof von Imola seit 17. Dezember 1832; Kardinal in petto 23. Dezember 1839, publiziert 14. Dezember 1840; nach dem Ableben Gregors XVI. (1. Juni 1846) zum Papst erwählt 16. Juni 1846, gekrönt 21. Juni 1846, flieht aus Rom am 24. November 1848 nach Gaeta und kehrt von Portici am 12. April 1950 zurück.

Diensten am Päpstlichen Stuhl zu Rom, der – wie anzunehmen ist – in seiner Funktion als päpstlicher Fluchthelfer im Jahre 1848 in den Besitz eines der beiden im Fluchtbericht zitierten Papstpantoffeln kam. Graf Spaur's Enkelin Anna,⁴ aus der Ehe seines Sohnes Maximilian mit Mathilde Agathe, geb. Reichsfreiin von Verschuer, folgte nach ihrer Heirat am 25. Juni 1889⁵ in Graz ihrem Gemahl Heinrich Graf Stürgkh⁶ auf den Stürgkh'schen Familiensitz, in das Schloß Halbenrain, wohin sie nicht nur das Spaurische Familienwappen mitnahm,⁷ sondern wo sie spätestens nach dem Tode ihres Vaters Maximilian Graf Spaur auch den großväterlichen schriftlichen Nachlaß verwahrte. Anhand dieses Nachlasses, der vor allem Familiendokumente, Briefe an und von Spaur sowie Konzepte seiner Gesandtenberichte enthält, wird im folgenden versucht, die bemerkenswerte Persönlichkeit des Gesandten Graf Spaur zu beleuchten.

Karl Christian Johannes Graf von Spaur⁸ entstammt einer alten, vornehmen und weitverzweigten Tiroler Familie, die mit mehreren der angesehensten österreichischen, bayerischen und rheinischen Geschlechter verschwägert ist: unter anderen mit den Stadion, Dalberg, Greiffenclau, Wolkenstein und Frankenstein. Karl Graf Spaur wird am 4. Januar 1794 in Wetzlar als Sohn des Joseph Philipp Grafen von Spaur und der Maria Henrietta geb. Baronin von Frankenstein, geboren.⁹ Hier wirkten

⁴ StLA, FA Stürgkh, Auszug aus den Taufmatriken der Stadtpfarrkirche zum hl. Bonifatius, ddo. 1889 Mai 24, München: Anna Theresia Maria Elisabeth Gräfin von Spaur, geb. 3. April 1865 in München, getauft am 10. April 1865 in der Stadtpfarrkirche zum hl. Bonifatius in München, Tochter des Max Grafen von Spaur und der Mathilde, geb. Baronin von Verschuer.

⁵ StLA, FA Stürgkh, Auszug aus der Trauungsmatrik des Stadtpfarramtes St. Leonhard in Graz über die am 25. Juni 1889 erfolgte Heirat von Heinrich Graf Stürgkh und Anna Gräfin Spaur, Abschrift ddo. 1938 April 12, Graz.

⁶ StLA, FA Stürgkh, Geburts- und Taufschein des Heinrich Maria Antonius Michael Graf Stürgkh, geb. 6. Mai 1861 in Graz, Viertel Burg 16/2, getauft am 8. Mai 1861, Sohn des Karl Grafen Stürgkh und der Eleonore, geb. Gräfin Meraviglia, Abschrift ddo. 1938 April 8, Graz.

⁷ Südtiroler Wappen in einem steirischen Schloß, in: Grenzland. Illustrierte Monatschrift für Volkstum und Heimatdienst, 1./2. Folge, 1948 (Schweizer Ausgabe), 23f.

⁸ Zu Spaur's Biographie vgl. StLA, FA Stürgkh, Nachruf auf Karl Graf von Spaur, in: Beilage zu Nr. 319 der Allgemeinen Zeitung vom 15. November 1854; Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Gräflichen Häuser (Gotha 1875), 48. Jg., 840ff.

⁹ ... und am 8. Januar 1794 getauft: StLA, FA Stürgkh, Auszug aus dem Kirchenbuch der kath. Stadtpfarre zu Wetzlar ddo. 1812 November 30, Wetzlar.



Karl Graf von Spaur (1794–1854). (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München.)

sein Vater und Großvater als Mitglieder des Reichskammergerichtes.¹⁰ Nach anfänglichen militärischen Diensten ergreift Spaur die Diplomatenaufbahn, kommt als Legationssekretär nach Berlin, Wien und Frankfurt, geht 1831 als Geschäftsträger nach Rom. Der 39jährige Diplomat heiratet am 21. September 1833 die um fünf Jahre jüngere Witwe des am 14. Mai 1832 verstorbenen englischen Archäologen Sir Edward

¹⁰ H. GLOEL, Bemerkenswerte Persönlichkeiten in Stadt und Kreis Wetzlar. In: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereines, Heft 10 (Wetzlar 1927), 3–26; DERS., Goethes Wetzlarer Zeit (Berlin 1911), 16ff.

Dodwell, Theresa geb. Comtesse Giraud.¹¹ Auch Gräfin Theresa Spaur – seit 1820 gehört ihre Familie mit Genehmigung Papst Pius' VI. und auf Beschluß des Senates des römischen Magistrates dem römischen Adel¹² an – ist eine schillernde Persönlichkeit. Am 5. Juli 1834 wird beider erstes Kind¹³ geboren und zwei Tage später in der Kirche Santa Maria in der Via Lata auf den Namen Maximilian Joseph Karl Friedrich getauft. 1838 wird Karl Graf Spaur zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Bayerns am Päpstlichen Stuhl befördert. Diese Stellung verbindet er später mit der eines Gesandten an den Höfen von Neapel Florenz und Turin.¹⁴ Er dient zwei bayerischen Königen, Ludwig I. und Maximilian II. Joseph, und erlebt „das Wohl und Wehe der ganzen fünfzehnjährigen Regierung Gregors XVI., des parteiisch Gepriesenen wie leidenschaftlich Geschmähten; er war Zeuge des Pio-Nonno-Jubels, ..., nicht ahnend, welche Wendung und welches Ende die Seligkeit der ersten Zeiten des neuen Pontificates nehmen würde“.¹⁵ Das zentrale Ereignis in Graf Spaur und seiner Familie Leben ist zweifelsohne die Rettung Papst Pius' IX. vor den aufgebracht und revolutionshungrigen Römern. Mit Auszeichnungen und Ehrungen öffentlich belobt, erlebt Spaur am 12. April 1850, nach 17monatigem Exil, den Wiedereinzug des Papstes in Rom. 1851 wird der königlich bayerische Kämmerer auch noch zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister nach Neapel akkreditiert. Heimweh nach seiner Familie wird in seinen Briefen an den geliebten Sohn immer wieder laut. Der alternde Gesandte leidet an rheumatischen Beschwerden und einer Geschwulst. Vergeblich hofft er auf Linderung seiner Leiden in den Bädern von Stigliano, Castelencore und Di Cacello (?). Anfang Oktober 1854 muß Spaur seine Reise in die Heimat wegen Erkrankung in Florenz unterbrechen, jedoch sieht er Heimat und Familie nicht mehr: er stirbt am 26. Oktober als „Ehrenmann und Edelmann“... loyal, großmüthig, ge-

¹¹ Theresia Maria Dominica, Tochter des Franziskus Graf Giraud und der Franziska Gräfin Trojani, geb. 5. August 1799 in Rom, gest. 27. März 1873 in Innsbruck Nr. 230 an Schlagfluß. Vermählung des Sir Edward Dodwell mit der erst 17jährigen Theresia Gräfin Giraud am 10. Januar 1816 in Rom.

¹² StLA, FA Stürgkh, Bestätigung über die Aufnahme der Familie Giraud in den römischen Adel am 27. Juni 1820, ddo. 1893 März 29, Campidoglio.

¹³ Der zweitgeborene Sohn des Paares stirbt bereits im Kindesalter. Vgl. WURZBACH, Biographisches Lexikon 35. Teil (Wien 1877), 115.

¹⁴ Vgl. Nachruf auf Karl Graf Spaur, in: Beilage zu Nr. 319 der Allgemeinen Zeitung vom 15. Nov. 1854.

¹⁵ Ebda.

wissenhaft; unerschütterlich in seinen religiösen Ueberzeugungen, fest in seinem politischen Glauben, aristokratische Gesinnung mit warmer Anhänglichkeit an seinen König und sein Land, eifrige Berufstreue mit strengem Rechtsgefühl unauflöslich verbindend“.¹⁶

Dem schon erwähnten Ereignis von weittragender Bedeutung in Spaur's Leben, wird durch die Edition von Spaur's Fluchtbericht Rechnung getragen, zumal der im Aufsatz von L. Simeoni zitierte Bericht des Grafen über die Flucht des Papstes nach Gaeta vergriffen ist.¹⁷ Offizielle und private Glückwunschbriefe zum geglückten Fluchtunternehmen werden nachstehend ebenso veröffentlicht wie die liebevollen Briefe des treusorgenden Vaters Karl Spaur an seinen Sohn Max.

Die Texte werden buchstabengetreu wiedergegeben, wobei Abbriviaturen und Kontraktionskürzungen stillschweigend aufgelöst, fehlende Wortteile und unleserliche Textstellen in eckigen Klammern [] ergänzt bzw. durch drei Punkte angezeigt und die Interpunktion zum leichteren Verständnis heutigen Gepflogenheiten angeglichen wurden. Nicht aufgelöste bzw. lesbare Eigennamen sind durch ein in runder Klammer stehendes Fragezeichen (?) zu erkennen, auf spezielle Schreibungen wird mit (!) hingewiesen. Zur besseren Übersichtlichkeit wurde die Datumszeile der Briefe aufgelöst und den Briefen vorangestellt.

Herrn Mag. Dr. Gernot P. Obersteiner danke ich herzlich für freundliche und vielfältige Hilfe, insbesondere beim Kollationieren der Texte. Ebenso habe ich auch Frau Mag. Helga Piber und Herrn Martin Schreiner für Übersetzungen aus dem Italienischen, Herrn Mag. Michael Hochedlinger für die Transkription des französischen Briefes ddo. 1854 Januar 17, Turin, zu danken. Dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Abtlg. 5, in München sei für die Reproduktionserlaubnis des Spaur-Portraits bestens gedankt.

¹⁶ Ebda.

¹⁷ Die bei HALES, a. a. O., Anm. S. 126 angegebene Arbeit von L. SIMEONI mit dem Fluchtbericht Spaur's ist in der zitierten *Rivista storica del Risorgimento italiano*, Bd. XIX, 1932 nicht enthalten. Lt. Auskunft der Zentralbibliothek Freiburg im Breisgau über die Stmk. Landesbibliothek erschien Bd. XIX i. J. 1926, Bd. XXV i. J. 1932. Eine persönliche Überprüfung der in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart vorhandenen Zeitschriftenreihe ergab, daß auch hier Bd. XIX/1926 vergriffen ist.

Der Fluchtbericht

*Über die Ereignisse und die Flucht¹⁸ des Papstes Pius IX. vom 14. Nov.
bis zu seiner Ankunft in Gaeta.*

(Von einem Augenzeugen¹⁹)

Es war am 14. November Nachmittag, als ich in das Kabinett des Ministers Rossi²⁰ tratt, um mich mit demselben über die Lage der Dinge zu besprechen. Er schien nicht ohne Vertrauen, daß er mit den Kammern zurecht kommen würde, versprach sich überwiegenden Einfluß auf die Majorität und hoffte, daß der heilige Vater in seiner Gesinnung gegen ihn verharren würde. Er belobte sich namentlich des Benehmens Zucchi's,²¹ welcher mit Festigkeit die Ordnung in Bologna erhalten und sogar im Stande war, die Rotte Garibaldi's von den Mauern dieser Stadt fern zu halten. Rossi, dessen Unterredung mit mir nicht über eine Viertelstunde dauerte, schloß mit den Worten: „Um die Autorität des Papstes zu zerstören, muß man über meine Leiche schreiten“, mit diesen Worten drückte er mir die Hand, und eilte, auf seine Uhr sehend, zu der Revü der Karabinieren in dem Hofe des Belvedere im Vatikan. Vierundzwanzig Stunden später stand ich an der Leiche dieses Mannes, welcher durch Geistesgaben, Kenntnisse und Festigkeit des Charakters ausgezeichnet vielleicht im Stande gewesen wäre, den Kampf mit der Anarchie zu bestehen. Die Kammer, an deren Schwelle der Mord des Präsidenten des Ministerrathes, welcher selbst Deputirter, von einer Zahl Verschworener unter den Augen der erstaunten Menge begangen war, blieb auf ihren Sitzen, ohne dieses scheußlichen Attentates auch nur mit einem Wort zu erwähnen. Entrüstet über solches schändliche Schweigen, verließ ich mit dem diplomatischen Corps den Sitzungssaal.

Derselbe Abend war Zeuge der schändlichen Demonstrationen vieler hundert theils Soldaten, theils Nationalgarden und Gensdarmen, welche die-

¹⁸ Vgl. dazu: StLA, FA Stürgkh, Le memoire della Contessa Spaur ossia la fuga die Pio IX da Roma a Gaeta nel novembre 1848. Versione dal tedesco, Rom, August 1851. Gräfin Theresa Spaur beschreibt in diesen Memoiren für ihre Freundin Gräfin Di Clare auf der Insel Wight die Flucht des Papstes.

¹⁹ StLA, FA Stürgkh, Fluchtbericht Graf Spaur's, Konzept, nicht eigenhändig, vermutlich diktierter Spaur diesen Bericht dem Hofmeister seines Sohnes Max, Sebastian Liebel.

²⁰ Hofkalender 1849, 552 f.: Professor Pelegrino de Rossi (1787–1848), Minister der Gnade und Gerechtigkeit. Zur Biographie vgl. BROCKHAUS, Conversations-Lexikon, 13. Bd. (Leipzig 1886), 845f.

²¹ General Zucchi.

sen Mord mit Beifallsgeschrei bis unter die Fenster der unglücklichen Wittve feierten. So verging die Nacht. Noch am Nachmittag hatte ich mich zum Kardinal Soglia²² begeben, um mich um das Befinden des Pabstes zu erkundigen, und von diesem erfahren, daß Rossi²³ einen bewunderungswürdigen Vortrag bey Eröffnung der Kammern ausgearbeitet, welchen er am folgenden Tag zu halten gesonnen war. Montanari war an seine Stelle ernannt, und Zucchi zurückberufen.

Am folgenden Morgen (16. November) machte ich einige Besuche, wollte namentlich bey dem spanischen Botschafter vorsprechen, fand denselben nicht zu Hause, und gieng nun langsam gegen den Quirinal, wo ich am Hauptthore mehrere Personen versammelt fand, durch welche ich ohne Hinderniß in den großen Hof eintritt und mich von da in die Wohnung des Kardinal Soglia begab. Die Ereignisse dieses und des folgenden Tages sind genau im anliegenden Memorandum aufbewahrt; und gehe ich daher zu dem Eindrücke über, welchen die Lage des heiligen Vaters auf mich machen mußte, und welche den Entschluß in mir hervorrief, demselben die Nothwendigkeit seiner Flucht aus Rom vorzustellen, auf solche zu dringen und ihm hiezu meine geringe Hülfe und meinen Rath anzubieten. Von diesem Gedanken erfüllt, gieng ich am 18. Morgens zu dem von mir hochgeehrten Kardinal Antonelli.²⁴ Wir sprachen weitläufig über die Lage des Pabstes, über die

²² Vgl. Hofkalender 1849: seit 28. Juli 1848 war Kardinal Soglia, Staatssekretär für auswärtige kirchliche Angelegenheiten, Ministerpräsident, seit 8. August 1848 Präsident des Ministerrates.

²³ Graf Pellegrino Rossi, vgl. BROCKHAUS, Conversations-Lexikon, 13. Bd. (Leipzig 1886), 845f.: (1787–1848) aus Carrara, studierte in Bologna die Rechte, 1812 Professur für Strafrecht in Bologna, 1819 Prof. für Röm. Recht und Strafrecht in Genf, 1834 Lehrstuhl der polit. Ökonomie am Collège de France, Prof. für konstitutionelles Recht an der Pariser Rechtsschule; 1845 als französischer Gesandter nach Rom, wo er die Gunst Pius' IX. erlangte. Nach der Februarrevolution ging er nach Carrara; nach dem Einrücken der Österreicher kehrte er nach Rom zurück, wo ihm Pius IX. die Bildung eines Ministeriums übertrug. In dem am 17. September 1848 zusammengetretenen Ministerium übernahm Rossi das Innere, die Polizei und die Finanzen. Er versuchte die Finanzen zu regeln, die Anarchie zu unterdrücken und zog sich dadurch die Feindschaft der radikalen Fanatiker zu. „Am 15. November 1848 wollte Rossi die Deputiertenkammer im Palast der Cancellaria eröffnen, wurde aber auf der Freitreppe des Palastes erdolcht; sein Tod war das Signal zum Ausbruch der Revolution.“

²⁴ Giacomo Antonelli (1806–1876), seit 1830 im päpstlichen Staatsdienst, 1841 Substitut im Innenministerium, 1845 Generalschatzmeister, 1847 Kardinal (nur geweihter Diakon), 1847–1848 Präsident der Staatskonsulta, am 10. März 1848 Conseils-Präsident im Ministerium des Äußeren, mit Papst Pius IX. in Gaeta, führte die päpstliche Politik in den letzten Jahren des Kirchenstaates. Staatssekretär von 1850 bis 1876, leitete die reaktionäre Restauration.

traurigen Folgen seiner längern Abwesenheit in Rom. Der Kardinal war ganz meiner Meinung, daß der Pabst nicht länger in solcher Lage bleiben könnte. Er war mit mir überzeugt, daß der Gedanke des heiligen Vaters, sich zu Fuß in den Vatikan zu begeben und dort zu residieren, keine mächtige Rückwirkung zu seinen Gunsten machen dürfte. Wir besprachen nun die verschiedenen Wege der Flucht. Ich bekämpfte den Gedanken einer Einschiffung in Fiumicino, wohin er sich entweder auf einen Spaziergang mit seiner Begleitung von dieser sich entfernend oder auf andere Weise begeben könnte. Es könnte diese Einschiffung durch einen Sturm auf dem Meere, durch die verzögerte Ankunft eines Schiffes, durch den Verrath der Schiffer, das Nach-eilen seiner Begleitung und durch viele andere von unserm Willen unabhängige Umstände vereitelt werden. Ich bestand vom Anfange an auf den Landweg über Albano, wobei die größte Schwierigkeit nur darin bestund, daß der Pabst unerkant seinen Pallast verliesse. Der Kardinal schien damals noch nicht ganz von dem festen Willen des Pabstes zur Flucht gewiß, und dieser war doch wie natürlich die erste Bedingung. Ich setzte dem Kardinal nun meinen ganzen Plan auseinander, und behielt mir vor, den 20ten ihn wieder aufzusuchen, um mich von der Antwort und dem Entschluß des heiligen Vaters zu vergewissern. Als ich den Kardinal verließ, gieng ich zu dem russischen Gesandten,²⁵ den ich genau kannte und schätzte. Er lobte meine Hingebung und Muth, rieth mir aber mit dem französischen Botschafter D'Arcourt²⁶ zu besprechen, dessen Hülfe und Mitwirkung mir von Nutzen seyn dürfte. Dieses that ich unverweilt und fand denselben bereit, mich auf jede Weise zu unterstützen. Er sollte zu diesem Zwecke sich mit dem heiligen Vater besprechen, sich seines festen Entschlusses versichern und mir die Ausführung überlassen.

Am 20ten Morgens kehrte ich zu dem Kardinal Antonelli zurück. Derselbe empfing mich in seinem Schlafzimmer, sagte mir, indem er erwähnte, daß ein wunderbares Zusammentreffen auf die Entscheidung des Pabstes gewirkt, seine Heiligkeit sei nun fest entschlossen, nähme meinen Plan an, und setzte den Tag der Abreise auf den 23 oder 24ten fest. Wir besprachen nun nochmals die Ausführung, und ich sagte, daß ich den Pabst nach Gaeta führen, ihn den Kommandanten überantworten und dann mich nach Neapel begeben würde, um dem Könige hievon Anzeige zu machen. Der Kardinal sagte mir bei dieser Gelegenheit unter dem Siegel des Geheimnisses, daß

²⁵ Hofkalender 1849: Geheimrat Buteneff, ao. Gesandter und bevollmächtigter Minister (auch für Florenz).

²⁶ Hofkalender 1849: d'Harcourt, ao. Botschafter.

auch der spanische Botschafter²⁷ einen Plan zur Flucht des Pabstes gehabt, der Pabst sich aber nun ganz auf mich verlasse. Ich verabredete, daß ich entweder den folgenden Tag ihn besuchen, oder er mir eine Person des Vertrauens senden würde.

Ich hatte bereits einen Paß für mich und meine Familie nach Neapel begehrt und erhalten, und auch das Gerücht ausgestreut, sogar eine Depesche (!) deshalb geschrieben, daß ich mich nach Neapel begeben, um die Heirath des Grafen Trapani mit einer baierischen Prinzessin zu betreiben.

Am 21ten Frühe machte ich wiederholt einen Besuch bei D'Arcourt, wir sprachen nochmals über die Rolle, welche er zu übernehmen, und er gab mir Rendez-vous auf den folgenden Tag, nachdem er den Pabst gesehen haben würde. Ich setzte nun meine Frau, deren Mitwirkung nothwendig ja unentbehrlich war, in Kenntniß, und sie machte die nöthigen Anstalten zur Abreise, und es gelang ihr trotz der Angst ihres Herzens und den Befürchtungen für mich und die ihrigen, allen ohne Ausnahme selbst ihrem Vater und zwey Brüdern den eigentlichen Zweck unsrer Reise zu verbergen.

Es ist hiebei zu bemerken, daß man von mehreren Seiten mich zum Theil durch wahre, zum Theil übertriebene Erzählungen einzuschüchtern suchte, als ob meinem Leben selbst Gefahr drohte.

Ich begab mich am folgenden Morgen (22. November), nachdem ein Vertrauter des Pabstes mit dessen Einwilligung von den von mir gemachten Plänen mich versicherte, nochmals zum französischen Botschafter. Dieser hatte den Pabst gesehen, ihn ganz fest entschlossen gefunden, und mit ihm verabredet, daß er am 24ten Abends 1/4 auf 6 Uhr eine Audienz bei dem heiligen Vater erhalten würde, während welcher er sich umkleiden und durch die Hinterthüre auf die große Stiege begeben würde, an deren Stufen ihn ein Wagen zu erwarten hätte, mit welchem er den Quirinal verlassen wollte. Es war damals noch unbestimmt, welcher Wagen und wer den Pabst aus dem Quirinal begleiten sollte. Ich erklärte, daß mir dieses für meine Person nicht thunlich scheine, und daß ich den Pabst mit meinem Wagen erwarten, aber ihn nicht aus dem Pallast holen könne. Ich machte hiebei geltend, daß, wenn man auch den Pabst in dem Wagen und Begleitung eines seiner Hofdiener an der Pforte des Pallastes anhalten würde, dieses durchaus für ihn keine nachtheiligen Folgen haben dürfte, anders wenn er in meinem Wagen und in meiner Begleitung den Quirinal verliefse. Diese Gründe fanden Eingang, und als sich am 23ten Abends die letzte Rücksprache mit dem

²⁷ Hofkalender 1849: Martinez de la Rosa, ao. Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Vertrauten des Papstes nahm, sagte er mir, er selbst würde am Abend den heiligen Vater in seinem Wagen abholen und ihn zwischen dem Kolosseum und der Kirche s. Pietro in Marcellino (welche ehevor die Kardinalstitularkirche des Papstes war) bis zu meinem Wagen führen. Bei dieser Gelegenheit theilte er mir auch mit, auf welche Weise man die Abreise des Papstes im Quirinal geheim halten wollte und wie man hoffen könne, auf diese Weise dessen Abreise bis am folgenden Vormittag zu verbergen. Es sollten nämlich, nachdem man sich der Entfernung seiner Heiligkeit versichert, noch einige Monsignori zum Vortrag gelassen werden; später sollte der Pabst seine gewöhnliche Gebete (Monsignor Cenni an seiner Stelle) verrichten, für ihn (in der That für den Grafen Gabriele Mastai, Bruder des Papstes) aber das Nachtessen bereitet, und später erst die Anticamera geschlossen werden. Am Morgen sollte man, wie es auch geschah, sagen, der Pabst sei unwohl. Der französische Botschafter, von allen diesen unterrichtet, sagte mir, er würde, nachdem er sich versichert, daß der Pabst glücklich den Quirinal verlassen, noch eine Viertelstunde sich aufhalten, dann in seinem Wagen sich nach Haus und noch am selben Abend nach Civitavecchia begeben, wo er sich auf dem Tenare einschiffen und auf der Höhe von Gaeta am folgenden Tage (25. November) morgens einfinden würde.

Am Morgen des 24. November um sieben Uhr verließ meine Frau mit der Familie Rom und begab sich nach Albano, dort mich erwartend. Der ganze Tag verging, ohne daß irgend etwas sich glauben machen konnte, man ahne die beschlossene Abreise oder schöpfe irgend Verdacht. Doch setzte sich die Anwesenheit eines Legionärs, der sich den ganzen Morgen in meinem Hause aufhielt, und von welchem ich wußte, daß er unter jenen war, welche Feuer an die Hintertür des päpstlichen Pallastes gelegt, in einige Unruhe, welche noch dadurch vermehrt wurde, daß ich eine Person wie eine Schildwache immer auf [dem] Trottoire des venezianischen Pallastes meiner Wohnung gegenüber mit späthender Miene hin und her gehen sah.

Ich sah übrigens an diesem Tage mehrere meiner Bekannten, die ich alle versicherte, ich würde meine Frau in Albano am Abend aufsuchen, mich aber selbst nach Frascati begeben, und nach einigen Tagen vielleicht auch mit ihr nach Rom zurückkehren. So näherte sich die bedeutungsvolle Stunde. Ich setzte mich nach 4 Uhr mit einem Freund zu Tisch und leerte mit ihm eine Flasche Lafitte, es schlug 1/4 auf 6 Uhr; ich bestieg den Wagen, welchen ich gewöhnlich zu meinen Spazierfahrten brauche und welcher nur halb gedeckt ist, ich fuhr mit meinen eigenen Pferden, meinem deutschen Kutscher auf dem Bock und meinem deutschen Jäger auf dem Hintersitz, wo ich zwei geladene Pistolen aufbewahrte. Mein Freund begleitete mich, und

wir fuhren zusammen bis zum Kolosseum, wo er ausstieg und ich in die Straße zwischen diesem und der obengenannten Kirche einbog, und ungefähr hundert Schritte von dem Kloster dieses Namens still hielt. Hier sollte ich den heiligen Vater erwarten, dessen Ankunft, wenn alles gelang, bis 6 Uhr zu hoffen war. Die Nacht war still, nur wenige Sterne am Himmel, die Straße öde. Nur ein Karren fuhr vorbei, und es kam ein Mann mit einer Lanterne, welchen ich anhielt, um die Lampen meines Wagens anzuzünden, aus welcher Ursache, ich ihm sagte, ich hier angehalten hätte. Als ich ihn weit entfernt sah, blies ich die Lichter wieder aus, und sagte meinem Kutscher und Jäger,²⁸ ich erwarte eine sehr werthe Person, welche Rom verlassen möchte. So dauerte es noch eine Weile, und ich begann mich zu ängstigen über die verzögerte Ankunft, denn es war nun schon eine halbe Stunde über die Zeit. Nun hörte ich von Ferne ein dumpfes Rollen, die Nacht war so dunkel, daß ich auf hundert Schritte nichts unterscheiden konnte. Doch das Rollen näherte sich, und endlich hielt ein alter Wagen mit Kutscher aber ohne Bedienten in geringer Entfernung. Ich näherte mich, und der Vertraute²⁹ des Pabstes stieg aus dem Wagen, und hinter ihm der heilige Vater mit runden Hut und einem Mantel; sonst konnte ich nichts unterscheiden. Ich nannte denselben Monsieur laut und führte ihn zu meinem Wagen. Dort stieg er ein, und nun gab mir der Vertraute zu meinem großen Schrecken einen dreieckigen Priesterhut, die rothen Pantoffeln³⁰ des Pabstes und einen Pack Bücher. Der Pabst selbst hatte ein Hemd und ein paar Socken. Den Hut drückte ich möglichst zusammen unter meinem Uiberrock. Die Pantoffeln schob ich zwischen Hemd und Weste, und die Socken steckte ich in die Tasche. Nachdem der heilige Vater in meinem Wagen gestiegen, sagte ich dem Kutscher, er sollte zur Porta s. Giovanni Laterano, aber dort langsam durchfahren, mein Jäger auf die Frage sagen, es sey der baierische Gesandte. Ich bat nun den Pabst um seinen Segen, und er dankte mir für meine Ergebenheit. Vor dem Thore trieb ich den Kutscher an, schnell zu fahren. Der heilige Vater war

²⁸ Friedrich und Johann; vgl. StLA, FA Stürgkh, Glückwunschbrief des Johann Heß, Subregens im Freisinger Erzbischöflichen Clerikal-Seminar, an Graf Spaur, ddo. 1849 Januar 24, Freising: ... Auch bitte ich, Ihre deutschen Bedienten zu grüßen, den Friedrich und Johann; vom Letzten hat man gelesen, daß er ermordet worden sei. Ist's wahr? Ich zweifle doch! Vermuthlich hieß der Bediente Horn, vgl. Brief der Flora Gräfin Spaur, geb. de Meldemann, an Karl Graf Spaur, ddo. 1848 Dez. 26, Igling: ... Der gute alte Horn, dem war auch die Ehre als Lohn seiner langen treuen Dienste vorbehalten! ...

²⁹ Kammerdiener Benedetto Filippini.

³⁰ Deren einer mit dem FA Stürgkh ins StLA gelangte. Siehe Abbildung am Umschlag!

sehr ruhig, ergeben und voll Vertrauen in die glückliche Vollendung seiner Reise, zu welcher er durch die Verhältnisse getrieben, aber hauptsächlich in seinem Entschluß bestärkt wurde durch die unerwartete Sendung der Kapsel, in welcher Pius VI. fortwährend zur Zeit seines Exiles das heilige Sakrament auf der Brust getragen, die mit einem Briefe, vom 15. October vom Bischof von Valence³¹ in Frankreich begleitet wurde, der am 19. November in Rom eintraf. Alle Worte des heiligen Vaters waren mild und versöhnlich; von Zeit zu Zeit erinnerte er mich, daß er nun beten und sich in sich zurückziehen wolle, wobei er mir auch sagte „Ich habe das Sakrament auf der Brust, Gott wird mir beistehen, und seine Kirche in seinem Oberhaupt schützen.“ Ich wollte wegen des heilige Sakramentes den Hut nicht aufsetzen, was mir der Pabst aber zu thun hieß, und wobei ich ihm sagte, Eure Heiligkeit haben das Allerheiligste auf der Brust und ich als Weltmann die Pistole in meiner Tasche. So ist die geistliche und weltliche Gewalt vereinigt. Der Pabst lachte hierüber und sprach auch mit Ruhe von gewöhnlichen Dingen; schien aber alles zu vermeiden, was dem Gespräche eine aufregende Richtung geben konnte. Zu verschiedenen Malen sagte ich dem Pabst, wie glücklich ich sei, daß mich die Vorsehung zu dieser Mitwirkung bei der Rettung des Stellvertreters Christi erkoren, wie es mich freue, daß es ein Deutscher sei, dem dieses beschieden, und daß Seine Heiligkeit nur von Deutschen begleitet wäre. Ich küßte dem heiligen Vater mehrmal die Hand, und er schien tief gerührt von den Beweisen meiner Anhänglichkeit, in welcher ich selbst nur die Erfüllung der Pflicht eines ihm ergebenen Katholiken erblickte, welchen Millionen an meiner Stelle auf gleiche Weise entsprochen haben würden. Ich gestehe, daß die Ruhe und das Vertrauen des heiligen Vaters auch auf mich übergingen, und daß ich von nun an ein glückliches Ende der Untersuchung voraussah.

Als wir bey Albano ankamen, ließ ich vor dem Thore meinen Jäger absteigen, um meine Frau von meiner Ankunft in Kenntniß zu setzen. Ich selbst bog mit meinem Wagen gegen Castel Gandolfo ein, und mit vieler Mühe und nicht ohne Angst, umzuwerfen, erreichten wir die obere Gallerie und fuhren längs dem See bei großer Dunkelheit unter den Kappuzinern auf die obere Straße nach Ariccia, wo man am Ende keinen Schritt mehr vor sich sah. Hier ergriff mich eine große Angst. Ich sprang aus dem Wagen, und suchte den Weg mit den Händen; zugleich wollte ich, daß der Kutscher nicht langsamer führe. Ich fürchtete zu spät zu kommen und auch daß der Wagen umwerfe, und so lief ich im Dunkel vom Schweiß triefend mit dem Priester-

³¹ Pierre Chatrouse (geb. 1795 in Voiron), Bischof von Valence.

hut auf den Leib geknüpft vor dem Wagen einher, bis wir die Straße außerhalb Arriccia erreichten. Ich ließ nun meinen Kutscher noch ein paar hundert Schritte weiter fahren, hielt ganz still um zu hören, ob mein Reisewagen nicht abgeregelter Massen von Albano käme. Ich bat den heiligen Vater auszusteigen, und er lehnte sich an ein Gelenke nahe an der Straße, als mein Wagen nach 6 oder 7 Minuten heran rollte und beym Stillhalten fünf Gensdarmen erschienen, deren Anwesenheit uns nicht wenig erschreckte, den heiligen Vater aber durchaus nicht aus seiner Fassung brachte, der zwischen ihnen in meinen Reisewagen stieg, während mein anderer Wagen mit Kutscher und dem piemontesischen Bedienten, welcher von Rom mit meiner Familie [gekommen war], nun seinen Platz dem Jäger räumte, auf meinen Befehl sich nach Frascati auf demselben Weg, den ich gemacht, zurückzukehren hatte. Ich stieg in den Wagen, und wir fuhren ohne Aufenthalt bis Gensano, wo ich mich zur größeren Sicherheit mit geladenen Pistolen neben meinem Jäger auf den hintern Bock setzte und dort während der ganzen stürmischen Nacht und bis zur Ankunft in Mola di Gaeta blieb. In Fondi ersuchte mich der Pabst, einen Brief auf die Post zu geben, und dies so wie der längere Aufenthalt wegen des allzunöthigen Schmierens des Wagens war wohl die Ursache, daß Seine Heiligkeit, wie wir später erfuhren, dort von Jemand erkannt wurde, welcher zweien dem Pabst am folgenden Morgen Nacheilenden zurufte: „Eilet nur geschwind, denn der Pabst ist gestern schon hier durchgefahren.“

Der Pabst bald nach seinem Einsteigen betete mit dem Priester das kirchliche Reisegebet, beym Uiberschreiten der päbstlichen Gränze das Te Deum und unterwegs das Brevier, und unterhielt sich übrigens, obgleich sehr mäßig, in leutseligen Gesprächen mit seinen Reisegefährten. Diese waren meine Frau, welche (um das Ding ganz natürlich zu machen) die rechte Stelle einnahm, neben welcher der Pabst saß, gegenüber der Lehrer meines Sohnes, D. Sebastian Liebl, ein baierischer Priester aus Regensburg, neben ihm mein Sohn Maximilian, und nach diesem endlich die Kammerjungfer meiner Frau. Eine halbe Stunde beinahe vor Mola kamen uns zwei bürgerlich gekleidete entgegen; es waren der Kardinal Antonelli selbst und der Cavaliere Arnau,³² Sekretär der spanischen Legation in Rom, welche am nämlichen Morgen etwas früher dort angekommen waren. Im Gasthaus del Ciccone nahmen wir eine Erquikung, und beschloßen, was wir nachher ausführten. Ich mit dem kleinen Wagen und Paß des Cavaliere Arnau um zwey Uhr Nachmittag (25. November) eilte mit Postpferden allein nach Neapel,

³² Don Gonzales d'Arnao, Cavaliere.

wo ich um zehn Uhr angekommen, gleich eine Stunde nachher durch Vermittlung des päpstlichen Nuntius beym König³³ vorgelassen wurde, welchem ich einen eigenhändigen Brief des Pabstes überreichte. Der König, durch solche unvermuthete Ankunft des Pabstes in seine Staaten innigst bewegt und ergriffen, brachte beinahe die ganze Nacht im Befehlgeben über die einzuschiffende[n] Truppen und den nöthigen Vorrath durch.

Die Andern unterdessen, die ich in Mola zurückgelassen hatte, stiegen um 3 Uhr in zwey elende Lehnkutschen, um nach Gaeta zu fahren. Im ersten Wagen befanden sich der Ritter Arnau, welcher mit meinem Paß auch meine Person spielte; der Kardinal Antonelli, mein Sohn und die Kammerjungfer. Im zweiten meine Frau und der Pabst mit meinem Hauslehrer. Bey dem Stadtthor wurde der Passaport (Graf Spaur mit Familie und Gefolge) vorgewiesen, und wie natürlich ganz in der Regel gefunden. Sie stiegen bey der kleinlichen Locanda del Giardinetto ab, wo sie vier sehr enge Zimmer erhielten. Der Kardinal Antonelli und der Cavaliere Arnau bezogen das innerste, der Pabst allein das mittlere, mein Sohn mit seinem Lehrer das erste; meine Frau endlich mit ihrer Kammerjungfer ein äußeres Nebenzimmer. Bald nach ihrer Ankunft gieng nach dem beim Thor erhaltenen Befehl der Cavaliere Arnau mit dem Kardinal Antonelli um dem Herrn Kommandanten (Groß) einen Besuch abzustatten. Dieser, ein Schweizer, in der Meinung, er habe wirklich den baierischen Gesandten mit seinem Sekretär vor sich, redete sie in deutscher Sprache an. Der Cavaliere Arnau, nicht wenig verwirrt, gab vor, der lange Aufenthalt in Rom habe ihm bereits die französische und italienische Sprache geläufiger als die deutsche gemacht. Der Kommandant merkte wohl, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe, ließ aber vom Gedanken, beide einsperren zu lassen, nur deswegen ab, weil er wußte, daß eine vornehme Frau im Gefolge sich befinde, gab aber heimlich Befehl, diese Fremden streng zu bewachen. Und wirklich, einige Zeit darauf meldete der Hausherr die Ankunft des königlichen Richters Franciscus Guerieri und des Kapitän Rodriguez. Der Pabst zog sich bey dieser Nachricht schnell in sein Zimmer zurück. Die übrigen im ersten Zimmer versammelt, empfingen diese Herrn mit gebührlicher Ehre. Diese äußerten ganz höflich, daß die Umstände des Ortes, da es eine Festung sey, und auch die Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Unruhen sie zu einer besondern Aufmerksamkeit auf die Fremden verbinde; daß man vieles von den römischen Umtrieben höre, daß schon einige Kardinäle verkleidet in der Umgegend angekommen und andere noch erwartet werden, daß der Pabst selbst sich in schlimmer La-

³³ König Ferdinand von Neapel.

ge befinde und dergleichen mehr; aber am Ende des Gespräches wußten sie nichts mehr und nichts weniger als zuvor; und giengen mit dem Verdacht weg, mein Hauslehrer, welcher ganz stillschweigend dort saß, wäre ein verkleideter Kardinal. Das Abendessen nahm der Pabst, von D. Liebl bedient, im ersten Zimmer, während die Andern unten speisten.

Am nämlichen Abend hatte der Cavaliere Arnau für den morgigen Sonntag eine Messe um 7 Uhr für die ganze Gesellschaft in der nahen Kirche der Annunciata bestimmt; welcher beizuwohnen der Pabst durch diesen Polizeibesuch verhindert war. Unterdessen betete er mit dem Priester das Brevier und schrieb nachher jene Protestation,³⁴ die zum Drucke befördert allen Mächten zugeschickt wurde. Später trafen in Gaeta der Bruder und der Neffe des Papstes, die Grafen Gabriel und Alois Mastai, nachher der Abate Rosmini und endlich die römischen Fürsten Borghese und Salviati ein, welche gleich nach ihrer Ankunft freundlich vom heiligen Vater empfangen wurden; aber der Fürst Doria³⁵ kam um eine halbe Stunde zu spät, um den heiligen Vater noch im Gasthaus zu finden. Um den gestrigen Mißgriff etwas zu verbessern, begab sich der Cavaliere Arnau mit dem Kardinal Antonelli und meiner Frau zum Kommandanten und eröffneten ihm die Wahrheit über die Verwechslung der Pässe mit dem Grafen, welcher eine wichtige und eilige Sendung nach Neapel zu besorgen habe und bald zurück erwartet werde. Bei dieser Unterredung wird dem Kommandanten gemeldet, der Telegraph zeige n[e]apolitanische Dampfschiffe mit einer königlichen Person in der Nähe an; und bald nachher, daß der König selbst gleich ankomme. Er verließ ganz eilig seine Gäste, um den König zu empfangen, welcher ihn gleich fragte, wo der Pabst wäre. Dieser, bestürzt, äußerte, daß er vielleicht bald ankomme, oder sich auf dem gestern abends gelandeten Dampfschiff sich (!) befinde, welches den französischen Botschafter von Civitavecchia hieher gebracht hatte. Der König lachte herzlich: „Ein hübscher Kommandant“,

³⁴ Gemeint ist das Konzept der Protestnote, denn der Druck wurde mit dem *Vormittag des 14. Februar 1849* datiert. StLA, FA Stürgkh, Protesta che la santità die N S Pio PP. IX circondato dal Sacro collegio ha fatto in Gaeta innonzi al corpo diplomatico la mattina del 14 Febbrajo 1849; vgl. dazu: eh. Gesandtschaftsbericht Graf Spaur, Konzept, „Aufenthalt Seiner Heiligkeit des Papstes Pius IX. in Gaeta“: Der Papst hatte schon in *Gegenwart des Diplomatischen Corps seine Protestation gemacht*... Von den diplomatischen Repräsentanten benennt Spaur den französischen Botschafter d'Ar-court, den spanischen Botschafter (wohl Legationssekretär d'Arnau), den portugiesischen Gesandten Mequez (?) (im Hofkalender 1849 erscheint Komtur Joao Pedro Migueis de Carvalho e Brito Baron da Venta da Cruz als Gesandter).

³⁵ Hofkalender 1849: Im Kabinett vom 28. Juli 1848 scheint Fürst Doria als „Minister der Waffen“ auf.

sagte er zu ihm, „der den Pabst in seiner Festung hat, ohne es zu wissen.“ Der Kardinal Antonelli und der Cavaliere Arnau bemerkten dem König, daß Niemand noch etwas davon wisse, und begleiteten nachher den Pabst zum Pallast, welcher dort beinahe unbemerkt ankommen konnte, da die Menge des Volkes ganz mit dem König beschäftigt war.

Das Zusammentreffen des Pabstes mit der königlichen Familie war herzbewegend. Der Pabst bat um freundliche Aufnahme. Der König begleitete mit Thränen seine eifrige Bitte, daß der Statthalter Christi ihm die Ehre und Freude nicht versage, bei ihm sich aufzuhalten. Die Menge des Volkes endlich, welche die unbemerkte Ankunft und Gegenwart des Pabstes bewunderte, machte gewiß auf jeden christlichen Sinn einen religiös begeisternden Eindruck.

Uiber das Benehmen des Königs von Neapel würde man urtheilen, er glaube im Namen der Christenheit den heiligen Vater Dienste zu leisten. Seine Sorgfalt erstreckt sich nicht allein über die Person des Pabstes, sondern über Alle, welche auf irgendeine Weise zu seinem Gefolge gehören, welche gewiß jetzt nicht in geringer Anzahl sind. Die Wohnungen wurden ihnen in der so engen Stadt auf königlichen Befehl verschafft. Ich selbst wohnte am ersten Tage in dem königlichen Pallast, nachher beim Kapitän Ferrer, wo ich eine Inscription auf Marm[or], die meinen vom heiligen Vater gnädig erhaltenen Besuch verewigt, hinsetzen ließ, und endlich bezog ich am 7. Dezember eine etwas bequemere Wohnung bei dem Cavaliere De Vio, wo ich die Aenderung der Dinge abwarte.

Vorerst heißt es abzuwarten, bis sich die Wogen der Aufruhr und Empörung in Rom geglättet haben, und der Papst am 12. April 1850 wieder in Rom einziehen kann. Der gräfliche Fluchthelfer hatte sich durch sein „ruhig-entschlossenes, auf höheren Beistand vertrauendes, eigener Sicherheit nicht achtendes Handeln ... um alle Throne, um die ganze Christenheit ein beneidenswertes Verdienst erworben“.³⁶ Graf Spaur ist in aller Munde: aus dem In- und Ausland treffen Glückwünsche zur geglückten Flucht ein, päpstliche, bayerische und österreichi-

³⁶ Vgl. Nachruf vom 15. November 1854 in der Beilage zur Nr. 319 der Allgemeinen Zeitung.

sche Auszeichnungen³⁷ werden ihm zuteil, der Verwandten- und Freundeskreis partizipiert an seinem Ruhm. Der königliche Gesandte, ein pflichtbewußter Ehrenmann und Diener seines Herrn, berichtet mit diplomatischem Fingerspitzengefühl schlicht nach München: *Seine Heiligkeit haben mir heute gesagt, daß Sie bereits an Eure Majestät ein eigenes Schreiben gerichtet, in welchem Sie auch meines Benehmens lobend erwähnt. Ich wiederhole für Eure Majestät, daß ich mir gar kein besonderes Verdienst zuschreiben darf, denn ich habe ... streng nach den Befehlen Euer Majestät gehandelt ... Ich versicherte ihm [dem Papst], daß alle Catholiken Deutschlands und Europas dasselbe gethan haben würden, daß ich es als ein besonderes Zeichen Gottes ansah, daß er mich zu seinem Werkzeuge zur Befreyung des Oberhauptes der Kirche erkohren ...*³⁸

Gratulationsschreiben

Ludwig I.,³⁹ seit 1848 freiwillig abgedankter König von Bayern, lobt seinen Gesandten, der ihm durch 17 Jahre treu zu Diensten stand, auf berührende Weise.

1848 Dezember 16, München.⁴⁰

Herr Gesandter Graf von Spaur

Soeben lese ich Ihren, mir mitgetheilt wordenen, Bericht aus Gaeta, über die durch Sie bewirkte Befreyung des Papstes; daß sie durch den bayeri-

³⁷ StLA, FA Stürgkh, Mitteilung des Staats-Ministeriums des Königlichen Hauses und des Äußern über die Genchmigung, das von Ks. Franz Joseph I. verliehene Großkreuz des Ordens der Eisernen Krone tragen zu dürfen, ddo. 1850 Februar 23, München (Brief von Spaur am 7. März 1850 in Empfang genommen); ebenso verleihen ihm Pius IX. und König Maximilian II. Großkreuze (siehe Gesandtenberichte und Korrespondenz mit dem Staats-Ministerium des Königlichen Hauses in München; auch Sohn Max erhält das päpstliche Großkreuz).

³⁸ StLA, FA Stürgkh, Gesandtenbericht an König Maximilian II. von Bayern, Konzept.

³⁹ Zu den Wittelsbachern vgl. Hans und Marga RALL, Die Wittelsbacher. Von Otto I. bis Elisabeth I. (Graz 1986).

⁴⁰ StLA, FA Stürgkh, eh. Orig. Brief König Ludwigs I. von Bayern an den Gesandten und bevollmächtigten Minister Graf Spaur am Heiligen Stuhl in Gaeta, ddo. 1848 Dezember 16, München.

schen Gesandten vollbracht wurde, ist eine Quelle unvergänglicher Freude. Hätte ich einen Orden noch zu verleihen, Sie würden dessen Grosskreuz bekommen des Verdienstordens, denn groß, unermesslich groß ist Ihr Verdienst daß Sie sich erworben. Nicht als König, ich trage keine Krone mehr, bin vom Throne herabgestiegen, aber als katholischer Christ wünsche ich, daß Sie den Vater aller Gläubigen meine Gefühle ausdrücken möchten. Graf Spaur, Ihr Namen wird in der Geschichte glänzen, für immer der was Sie gethan zu würdigen wissende

Ludwig

Vergessen Sie mich nicht bey ihrer Gemahlin.⁴¹

**Briefe des bayerischen Ministerpräsidenten Otto Graf von Bray⁴²
an den Gesandten Graf von Spaur**

1848 Dezember 15, München.

Hochgeborner Herr Graf!

Ich kann Ihnen heute den Empfang Ihrer ebenso wichtigen als interessanten Berichte und Schreiben vom 30. vorigen Monats und 2. dieses Mo-

⁴¹ Ein besonderes Verhältnis verband den König mit Theresa Gräfin Spaur, der „schönsten aller schönen Römerinnen“, die als Gesandtengattin ein für Diplomaten und auserwählte Gäste offenes Haus führte. In seinen an sie in italienischer Sprache gerichteten Briefen betont er, daß die Teilnahme an ihrer liebenswürdigen und geistreichen Konversation den Wert seiner Aufenthalte in Rom erhöhe. Vgl. StLA, FA Stürgkh, Orig. ital. Brief, eh., ddo. 1846 April 9, München. Die Gräfin macht ihren Einfluß auf den König geltend, wenn sie immer wieder im Namen des Grafen um Urlaubsgewährung bittet. So gewährt der König 1840 zwei Monate Urlaub bis Ende August für den Aufenthalt in Bad Castellamare (Orig. Brief, eh., ital. ddo 1840 Juli 1, Aschaffenburg). Auf Spaur's Anfrage über die Gräfin hinsichtlich des Sommeraufenthaltes in Bayern antwortet Ludwig I., Spaur brauche erst wieder Ende September in Rom zu erscheinen, falls inzwischen keine andere Entscheidung seine Rückkehr erfordere. Der König erbittet sich lediglich Autographe der Kardinäle May und Mezzofanti (Orig. Brief, eh., ital., ddo. 1841 Mai 8, München). 1846 gewährt er die Erlaubnis, für drei Monate nach Deutschland zu kommen und diesmal auf Wunsch der Gräfin ohne Abzug 1/6 des Gehaltes für die Staatskasse (Orig. Brief, eh., ital., ddo. 1846 April 9, München).

⁴² Otto Graf von Bray tritt mit 5. März 1849 aus dem Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußern aus, behält die Leitung aber noch bis zum Amtsantritt von der Pfordtens.

nats nur mit jenem freudigen Gefühle bestätigen, welches deren Inhalt in mir vorbringen mußte.

In der verhängnißvollen Lage, in welche die in Rom eingetretenen Umstände Sie versetzt hatten, haben Euere Hochgeboren nicht nur Ihre Pflichten, als Gesandter des Königs vollständig und auf das Ehrenhafteste erfüllt, Sie haben durch Ihre Umsicht und Entschlossenheit und unter sichtbarem Schutze der Vorsehung der ganzen katholischen Christenheit, wie der Sache der Ordnung und des Gesetzes, einen wesentlichen Dienst geleistet.

Unser allergnädigster König hat dieß vollkommen erkannt und beauftragt mich, Sie zu benachrichtigen, daß er Ihnen als Zeichen Seiner allerhöchsten Zufriedenheit und Erkenntlichkeit das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom Heiligen Michael ertheilt hat.

Zu dieser außergewöhnlichen Auszeichnung werden Euere Hochgeboren erkennen, wie sehr Seine Majestät zu würdigen und anzuerkennen wissen, was durch Sie geleistet worden.

Mir gestatten Euere Hochgeboren den Ausdruck innigster Freude und Genugthuung, die ich darüber empfinde, das Organ dieser so wohlverdienten Zufriedenheits-Bezeugung Ihnen gegenüber sein zu können.

Wie Sie es in Ihrem Schreiben vom 2. dieß Monats richtig ausgesprochen, habe ich Ihnen für jetzt keinerlei Instruktionen zu ertheilen. Sie haben die Stellung des bayerischen Gesandten bei dem Oberhaupte der Kirche zu richtig aufgefaßt, als daß es einer weiteren Aeufßerung von meiner Seite bedurfte.

Genau von der Lage der Dinge unterrichtet, werden Sie in den Grundsätzen, die Sie bisher geleitet, auch ferner die sichere Richtschnur Ihres Handelns finden.

Ergebenheit an die Person des Papstes, Aufrechthaltung seiner Rechte in kirchlicher wie in weltlicher Hinsicht, genügende Vertretung jener Ansprüche, welche vertragsmäßig Bayern zustehen, müssen fortan wie bisher die Grundzüge sein, von denen Sie Sich nicht entfernen werden.

Zu der Anlage erhalten Euere Hochgeboren ein allerhöchstes Handschreiben an Seine Päpstliche Heiligkeit, worin der König gewünscht hat, dem heiligen Vater seine Theilnahme und seine Freude Selbst auszudrücken. Euere Hochgeboren werden wissen, diese allerhöchste Zuschrift in geeignetster Weise an seine Bestimmung gelangen zu lassen.

In weiterer Anlage finden Euere Hochgeboren ein gleichfalls von Seiner Majestät dem Koenige an den König beider Sicilien erlassenes Handschreiben. Dasselbe hat den Zweck, Seiner Sicilischen Majestät den Dank und die Anerkennung unsers allergnädigsten Herrn sowohl für die durch Absendung

eines eigenen CabinetsCouriers erwiesene Aufmerksamkeit, als für die dem Papste bereitete edelmüthige und gastfreie Aufnahme auszudrücken. Die letzte wird von allen katholischen Fürsten dankbar erkannt werden, insbesondere wird in Deutschland der Umstand, daß sich der Papst in einem Lande befindet, wo er der ihm gebührenden Rücksichten sowie der vollständigsten Freiheit und Unabhängigkeit theilhaftig ist, freudig erkannt werden.

Daß alle ferneren Maaßnahmen, darauf hinzielend, die gesetzliche Ordnung im Kirchenstaate wieder herzustellen, als eine gemeinsame Angelegenheit sämtlicher Mächte zu behandeln sein, ist die allein richtige Auffassung dieser wichtigen Angelegenheit, der auch diesseits vollständig beige-pflichtet wird. Alle darauf abzielenden Maaßnahmen werden in Ihren fernern Berichten Platz zu finden haben und hier mit lebhaftem Interesse vernommen werden.

Solange die jetzigen Verhältnisse dauern, billigen Seine Majestät der König vollkommen Ihren fortgesetzten Aufenthalt in Gaeta oder an jedem anderen Orte Italiens, wohin der Papst seine Residenz zu verlegen für gut fände.

Als einen weiteren Beweis der Ihnen allerseits zu Theil werdenden dankbaren Zustimmung lege ich in Abschrift ein Schreiben an, welches der hiesige päpstliche Nuntius Sacconi,⁴³ welchem ich in Folge allerhöchsten Auftrages Seiner Majestät des Königs Ihren Bericht vom 30 vorigen Monats mitgetheilt, an mich gerichtet hat.

Genehmigen Sie, Hochgeborner Herr Graf, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung, womit ich verbleibe,

Euerer Hochgeboren

ganz ergebenster
Graf von Bray

1849 Januar 16, München.

Euere Hochgeboren

erhalten anliegend die Antwort Seiner Majestät des Königs auf die von Seiner Heiligkeit dem Pabste an Allerhöchst denselben gerichtete Zuschrift.

⁴³ Msgr. Karl Graf Sacconi, Apostol. Nuntius, Erzbischof von Nicäa.

Diese Sendung hat leider einigen Aufschub erlitten. Die Gesinnungen Seiner Koeniglichen Majestät sind aber dem heiligen Vater zu wohl bekannt und haben an Euerer Hochgeboren einen zu fähigen Vertreter gefunden, als daß irgend ein Zweifel deßfalls hätte bestehen können. Die Ueberweisung des allerhöchsten Schreibens werden Euere Hochgeboren zur Wiederholung des Ausdrucks dieser Gesinnungen benützen.

Alle unsere Wünsche zielen auf die baldige Wiedereinsetzung des Pabstes in seine durch göttliches wie durch menschliches Gesetz geheiligten Rechte.

Die Frage einer gemeinschaftlichen Intervention der Mächte, insonderheit der katholischen, scheint noch nicht zur Reife gediehen zu seyn.

Die jüngsten Vorgänge in Rom, das immer tiefer sinkende Ansehen der dortigen Machthaber und der Ueberdruß der römischen Bevölkerung an dem unwürdigen Spiele, das mit ihr getrieben worden, werden vielleicht jede Intervention unnütz machen und allein hinreichen, die Wiedereinsetzung der legitimen Gewalt zu bewirken. Jeder unter solchen Verhältnissen hinfließende Tag muß die Gegner Pius IX schwächen und den Wunsch seiner Unterthanen nach seiner Rückkehr stärken. Ich kann daher der Ansicht Euerer Hochgeboren nur beipflichten, daß, solange neue Ereignisse nicht eintreten, die Verlängerung des Aufenthaltes in Gaeta als das zweckmäßigste erscheint.

Euere Hochgeboren erhalten in weiterer Anlage ein Ministerial-Rescript, worin nach Anordnung Seiner Majestät des Koenigs auf Ihren Wunsch der Vergütung außerordentlicher Auslagen Rücksicht genommen ist.

Aus Ihrer eben eingetroffenen Zuschrift vom 3. dieses Monats entnehme ich mit Vergnügen, daß Sie in der Ihnen vertraulich empfohlenen Heurathsangelegenheit wenig Anstände zu finden hoffen. Der von Ihnen angedeutete Weg ist durchaus zu billigen; ich darf Ihnen gleichwohl die nöthige Vorsicht bei einer so zarten Verhandlung nicht erst empfehlen, da die eigenthümlichen Ansichten und die Vorstellungsweise, die deßfalls hier vorherrscht, Ihnen bekannt sind.

Die Angelegenheit des bey dem Sturme auf Messina so sehr mißhandelten Consuls Kilian ist Ihnen aus früheren Mittheilungen bekannt; sie ist zwar durch das Reichsministerium in Frankfurt in officieller Weise aufgegriffen und verhandelt worden. Es könnte aber jedenfalls zu gänzlicher Bereinigung der Sache nur als wünschenswerth erscheinen, wenn Sie die Nähe Neapels und Ihre persönlichen Verhandlungen in dieser Hauptstadt dazu benützen könnten, die Regierung Seiner Sizilianischen Majestät zu einigen billigen Zugeständnissen zu vermögen. Als solche können eine mäßige In-

demnität für den Beschädigten, oder doch die amtliche Beihülfe zur Wiedererlangung noch vermiffter Gegenstände, dann die Aeufferung des Bedauerns über das Vorgefallene in einer Zuschrift an Sie bezeichnet werden.

Ein nochmaliges Eingehen in die näheren Umstände dieses betrübenden Vorfalles wird dagegen als voraussichtlich zu keinem Resultate führend zu umgehen seyn, und ich erwarte, wie gesagt, hier mehr von einem freundschaftlichen Benehmen als von officieller Verhandlung, welche letztere auch schon deßhalb als nicht zulässig erscheint, weil Sie an dem Hofe des Königs beider Sizilien mit officiellen Character nicht bekleidet sind. Um so weniger wird man jenseits Anstand nehmen können, Ihnen außeramtlich mit jener wohlwollenden Zuorkommenheit auch in diesem Falle zu begegnen, von welcher uns gerade in jüngster Zeit wiederholte Beweise gegeben worden sind.

Genehmigen Euere Hochgeboren die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Graf von Bray

Vermerk Spaur: 28/I 49 fehlen die zwei Unterlagen. Gf Spaur

1851 wird Graf Spaur zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Bayerns nach Neapel akkreditiert, die Übergabe seines Beglaubigungsschreibens jedoch schiebt er offensichtlich gerne noch etwas auf mit der Begründung seiner Unabkömmlichkeit wegen Erkrankung des Legationssekretärs Baron Riederer.

Brief des bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig von der Pfordten⁴⁴
an den Gesandten Graf von Spaur

1851 Oktober 30, München.

Nr. Exp. 65

Hochgeborener Graf!

Ich freue mich aufrichtig, Euer Hochgeboren in der Anlage das Königliche Dekret zustellen zu können, wodurch Euer Hochgeboren in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zugleich auch am königlich Neapolitanischen Hofe beglaubigt werden. Die Creditive ist angefügt.

Seine Majestät unser allergnädigster König sind bei dieser Ihrer Ernennung ganz vorzüglich durch die allerhöchste Betrachtung geleitet worden, daß es jetzt mehr als je gilt, die Solidarität monarchisch conservativer Grundsätze zu beurkunden, womit die ihrer eigenen Würde und Selbständigkeit noch bewußten Fürsten Europas verbunden fühlen müssen.

Indem ich Euer Hochgeboren ersuche, baldmöglichst zur Ueberreichung Ihrer Creditive an das Hoflager des Königs beider Sizilien Majestät sich zu begeben, wünsche ich, daß Euer Hochgeboren den ebenbezeichneten Grundsatz dortselbst gebührend hervorheben mögen.

Die Erwiederung unseres Schrittes wird, nach der mir hier eröffneten schriftlichen Reciprocitäts-Erklärung des Königlich Neapolitanischen Ministers Marchese Fortunato an den Ihnen bekannten Grafen Heiningen, in Bälde gehofft werden können. Die Wahl der Person⁴⁵ wird vertrauensvoll Seiner Majestät dem Könige von Neapel überlassen. Sollte dieselbe auf den Grafen Heiningen fallen, so würde sie hier der vollsten Zustimmung gewiß sein.

Endlich ersuche ich Sie, Herr Graf, der gegenwärtig so viel besprochenen Diatribe Lord Palmerston's hinsichtlich des Looses der Staatsgefangenen und der Gladstone'schen Partheischrift bey Ihrem nächsten Aufenthalte in Neapel volle Aufmerksamkeit zu widmen, und das Wahre und Richtige hierüber gründlich zu erfahren zu suchen.

Für die Dauer Ihrer Abwesenheit von Neapel wird der königl. General-

⁴⁴ Dr. Ludwig Karl Heinrich von der Pfordten (geb. 1811 Ried im Innviertel) übernimmt am 18. April 1849 die Leitung des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Äußern nach Otto Graf von Bray.

⁴⁵ Die Wahl fiel auf Bellotti, vgl. Hofkalender 1853.

Consul Bellotti die Geschäfte nach wie vor zu besorgen haben, den ich von Ihrer Ernennung zugleich in Kenntniss setze.

Empfangen Sie auch bey diesem Anlaße die wiederholte Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

v. d. Pfordten

**Brief des Gesandten Karl Graf von Spaur an den bayerischen
Ministerpräsidenten von der Pfordten**

1851 November 16, Rom.

Hochzuverehrender Herr Minister Präsident

Den Tag, nach welchem ich mit dem gnädigen Schreiben Euer Excellenz meiner Ernennung zum außerordentlichen Gesandten an dem Hofe beyder Sizilien mit dem Auftrage erhielt, sobald als möglich mich nach Neapel zur Uebergabe meiner Beglaubigungs Schreiben zu begeben, empfang ich in dem Augenblick als ich die Ankunft des Legations Sekretairs Baron⁴⁶ Riederer erwartete, ein Schreiben seines Vaters, in welchem derselbe mir mittheilt, daß sein Sohn von einer tödtlichen Krankheit befallen, zwar auf dem Wege der Herstellung sei, doch auf keinen Fall vor Mitte Monats nach München kommen könne; woraus ich schliesse, daß ich auf seine Rückkehr nach Rom nicht vor den ersten Tagen des kommenden Monates, auch in dem besten Falle, rechnen kann.

In meiner unterthänigsten Depeche Nr. [fehlt im Text] vom 12t vorigen Monats hatte ich meine Abreise von der Ankunft des Legations Sekretairs abhängig gemacht, welche ich damals sehr nahe glauben mußte. Nun bin ich aber in dem Fall, mir neue Verhaltens Regeln von Euer Excellenz zu erbitten; da ohne einen ausdrücklichen Befehl ich es nicht über mich nehmen kann, den römischen Posten in diesem Augenblick, wo schon der Pässe wegen die Anwesenheit eines Individuums bei der königlichen Gesandtschaft unumgänglich nothwendig ist, zu verlassen. Es ist dies der interessanteste Theil des Jahres, und bei der Lage der Dinge in Frankreich bei der gerade erfolgten Ankunft eines sardinischen Gesandten, der mir speziell anempfohlen

⁴⁶ Baron Riederer: Eduard Friedrich Freiherr von Riederer, Legationssekretär.

ist, scheint es mir nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten beinahe nicht möglich, daß ich in Rom Niemand für die Besorgung vielfacher Geschäfte, die auch persönliche Betreuung erfordern, zurücklasse.

Ich werde daher zu meiner Abreise noch einen weiteren Befehl abwarten.

Da aber meine Ernennung bereits durch die Zeitungen mitgetheilt wird und daher wohl auch in Neapel bekannt seyn dürfte; so habe ich es für passend gehalten, dem mir ziemlich genau bekannten Minister Präsidenten Fortunato von meiner Ernennung in einem vertraulichen Schreiben Kenntnis zu geben und ihm zugleich mitzutheilen, daß ich durch die Erkrankung meines LegationsSekretairs, welcher die Geschäfte in meiner Abwesenheit zu führen hätte, mich verhindert sehe, mich nach dem Befehle meines Hofes sogleich zur Uebergabe meiner BeglaubigungsSchreiben nach Neapel zu begeben. Ich bat ihn sogleich, Seiner Majestät dem König hievon Kenntnis zu geben und wie nach Hebung dieses Hindernisses ich mich beeilen würde, die mich so beglückende Stelle an dem Hofe Seiner Majestät anzutreten. Ich schmeichle mich, daß dieses Verfahren die hohe Billigung Euer Excellenz erhalten wird, und habe die Ehre unter dem Ausdruck ausgezeichnetster Hochachtung zu verharren

*Hochgeehrtester Herr Minister Präsident
der ganz gehorsamste Diener
Graf Spaur*

Briefe König Maximilians II. Joseph von Bayern (1848-1864) an den Gesandten Graf von Spaur

1848 Dezember 15, Nymphenburg.

Herr Gesandter etc. Graf von Spaur, Ich habe Ihren Bericht am 30. des vorigen Monats über die glückliche Befreyung Seiner Heiligkeit des Pabstes und dessen Ankunft zu Gaeta mit der höchsten Theilnahme gelesen. So groß der Schmerz war, den ich bey der Nachricht von den gegen das geheiligte Oberhaupt der katholischen Kirche von einer verbrecherischen pflichtvergesenen Partey verübten Gewalttätigkeiten und von dem schwarzen Undanke empfunden, mit welchem diese Partey die von seinem liebevollen wohlwol-

lenden Herzen im reichsten Maße gespendeten Gaben und Wohlthaten vergolten hat, und so tief die Bekümmerniß ist, womit die dem Heiligen Vater auferlegte Nothwendigkeit vor weiteren Gewalttätigkeiten außerhalb seiner Staaten Schutz und Sicherheit zu suchen, mich wie jeden treuen Sohn der katholischen Kirche hat erfüllen müssen; so haben doch jener Schmerz und diese Bekümmerniß die wohlthuende Linderung in der Kunde von der glücklich vollbrachten Rettung des Stellvertreters Christi auf Erden gefunden, und ich danke der göttlichen Vorsehung noch ganz besonders dafür, daß sie Meinen Gesandten zum Werkzeuge dieser Rettung ausersehen hat. Sie haben, Mein lieber Graf, durch den Eifer und die Umsicht, und durch die furchtlose Hingebung, mit welcher Sie dem gefährvollen und für unseren Heiligen Vater, wie für die gesamte katholische Christenheit hochwichtigen Unternehmen Sich unterzogen und dasselbe zum glücklichen Ausgange geführt haben, auf das vollkommenste Meinen Absichten und den Gesinnungen entsprochen, die mich für Seine Päpstliche Heiligkeit beseelen; Sie haben dabey ganz in dem Sinne der Weisungen gehandelt, welche ich Ihnen unterm 20. Mai dieses Jahres für den Fall ertheilt habe, wo Ihre Dienste dem Heiligen Vater von Nutzen sein könnten. Mit Vergnügen drücke ich Ihnen darüber Meine volle Anerkennung aus, und indem Ich mir vorbehalte, Ihnen für die geleisteten werthvollen Dienste ein besonderes Merkmal Meiner Gnade und Zufriedenheit zu verleihen, versichere Ich Sie gerne jener wohlwollenden Gesinnungen, mit welchen Ich bin

Ihr wohlgewogener König

Max

1849 März 21, Nymphenburg.

Lieber Herr Graf! Wenn –, wie's eben der Fall ist, Ihrem Gesuche um Erhöhung der für Ihren Aufenthalt in Gaeta bewilligten Diäten nicht entsprochen ward; so geschah's – Ich bemerke dieß ausdrücklich – in Folge des von dem Staats Minister des Äusseren über die Unthunlichkeit solcher Erhöhung erstatteten Berichts. – Sehr beklage ich die bedeutenden Verluste, welche Sie, jüngerer Zeit her, zu erleiden hatten. – Dermalen brechen Heimsuchungen aller Art herein. – Die Vorsehung schütze Sie und die Ihrigen und erfreue Sie mit ungestörtem Wohlbefinden. Ich bin mit aufrichtigem Wohlwollen

Ihr wohlgewogener König

Max

1849 Juli 4, München.

Herrn Gesandten Graf von Spaur, Ich habe Ihre Mittheilung am 20. vorigen Monats M. mit Vergnügen empfangen und danke Ihnen freundlich hiefür. Recht erfreulich war Mir die warme Theilnahme, welche, wie ich hieraus ersehe, Seine Heiligkeit Unserem bayerischen Vaterlande und den Geschicken Deutschlands widmet. Versichern Sie den heiligen Vater Meiner unwandelbaren treuen Ergebenheit und wie ich nichts sehnlicher wünsche, als Ihn recht bald zurückkehren zu sehen in die ewige Stadt, welche, befreit von dem Joche verwilderter Fremdlinge, die milde Hand, aus der sie schon so viele und große Wohlthaten empfangen, segnen und endlich durch feste Anhänglichkeit den Dank bezeigen wird, der die liebevolle Sorgfalt und Milde Seiner Heiligkeit so sehr verdient. Ich ehre Ihre Anhänglichkeit und Ihre lebhaftige Theilnahme an Unseren Vorgängen. Mit des Höchsten Hilfe wird sich, so hoffe Ich, noch Alles zum Besten wenden. Ich verbleibe mit bekannten Gesinnungen

*Ihr
wohlgeneigter König*

Max

**Briefe der Flora⁴⁷ Gräfin Spaur, geb. de Meldemann,
an ihren Schwager Karl Graf Spaur nach Gaeta**

1848 Dezember 4, (Igling?).

Lieber Karl, mit was für innigen Antheil auch mich alles erfüllt was Sie betrifft, wissen Sie! Unterlassen Sie es ja nie, ich bitte Sie, zu schreiben, wie es Ihnen und den Ihrigen geht, wenn auch nur kurz, sonst ängstet Mama sich sehr – Ihr Brief erfreute sie daher unendlich. Die gedruckten Nachrichten,

⁴⁷ Vgl. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der gräfl. Häuser, 1875: Flora Gräfin Spaur, geb. de Meldemann aus Belgien, geb. 12. Juni 1792, verh. mit Friedrich Graf Spaur (geb. 12. Juli 1792, Herr der Herrschaften Igling, Erpfting und Roggenburg in Oberbayern, als Senior wirkl. Oberst-Erbland-Mundschenk und Panier in Tirol) am 17. Juni 1822, vgl. StLA, FA Stürgkh, Auszug in frz. Sprache aus den Heiratsmatriken der Stadt Namur für das Jahr 1822 über die am 17. Juni erfolgte Heirat des

die wir von Ihnen gelesen, haben mich entzückt! Sie sind zu beneiden, wenn's auch manches Opfer kostet – im Falle zu seyn, so viel Gutes zu wirken, ist ein herrliches Bewußtseyn, um das ich Sie nicht beneide, sondern es schwesterlich mit Ihnen theile. Gott sey mit Ihnen und mit den Ihren! ich bete täglich für Sie alle. Fr:[anz]⁴⁸ ist wohl in Parma; sehr glücklich bey seinem erwählten Beruf, trotz allen Entbehrungen [...] Mama ist recht wohl, Gott lob, dies Jahr viel mehr als manche frühere – wir auch und genießen auch Gott sey tausendmal Dank einer bisher ganz ungestörten Ruhe. – Ich erinnere mich, daß Sie in Ihrem letzten Brief an Mama nach Ihrem alten Freund Streit fragten: diesem geht es in Beziehung auf seine Vermögensverhältnisse sehr schlecht: Das Gut Atl, das er sich solang geplagt hatte für seine Gläubiger, oder vielmehr die seines Oheims, zu administrieren, mußte er endlich aufgeben: es wurde verkauft. Er behielt nicht genug, um zu leben, und war froh, eine ziemlich untergeordnete aber ihn doch vor Mangel schützende Stelle im Kriegsministerium zu erhalten! so war's wenigstens vor einem Jahr und ich glaube – noch! Der arme Mann dauert mich tief in die Seele; er ist so verlassen und sein Loos gewiß ein recht hartes zu nennen. Wenn Sie einmal Zeit fänden ihm zu schreiben, ich bin gewiß, daß ein Erinnerungszeichen von Ihnen ihm große Freude machen würde. Wenn man so im Unglück ist, weiß man es doppelt und dreifach zu schätzen, die Stimme eines Freundes zu vernehmen! – Von Thürnstein haben Sie gewiß direkte Nachrichten, denn ich weiß, wie fleißig die Fanny schreibt: als gestern erhielt Mama noch einen Brief von ihr: alle waren wohl, ich theilte ihnen den Ihrigen mit. Der längere Aufenthalt von Herman in Rogg.[endorf]⁴⁹ und hier freute uns sehr. – Die Redls sind jetzt in München übersiedelt für den Winter; Die Fugger, wie Sie wissen, seit dem Frühjahr in Augsburg. In Babenhausen sind die Kinder herangewachsen; den jetzigen Oberhaupt der Familie, der sich trotz seiner 21 Jahre sehr würdevoll benimmt, haben wir einigemal gesehen: er ist ein guter Freund, sein Bruder ein Camarad von Franz; die ältere Schwester eine ehemalige Gespielin der Flora und auch von Jet⁶⁰ und

Friedrich Graf Spaur, Graf aus Tirol, und der Mileminne (= Wilhelmine) Florence de Meldeman, Tochter des Charles Eugène de Meldeman und der Felicité Waltbott, ddo. 1822 Juni 19, Namur; und Auszug in frz. Sprache aus den Kirchenmatriken von Bossiere in der Diözese Namur über die am 18. Juni 1822 stattgefundene Hochzeit des Friedrich Carl Graf Spaur von Flavon und Valor und der Wilhelmine Florentine de Meldeman de Bouré du Mazy, ddo. 1822 Juli 8, Bossiere.

⁴⁸ Franz Graf Spaur, geb. 25. Juni 1825, k. k. Oberleutnant bei den Kaiserjägern.

⁴⁹ Herrschaft Roggenburg, im Besitz Friedrich Gf. Spaur.

⁵⁰ Vgl. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser, 48. Jg. (Gotha 1875): Henriette Gräfin Spaur, geb. 1823, verh. am 3. Februar 1853 mit Heinrich Baron von Schaller in Freiburg.

Adine⁵¹ als Kind gekannt, die sie mit Vergnügen in München wiedergefunden.

Nun leben sie wohl, lieber Karl, umarmen Sie Terese, Mäxel und grüßen Sie mir die Bekannten, die Gott auch schützen möge!

Ihre Schwester Flora

1848 Dezember 14, Igling.

So ist denn, lieber Karl, mein sehnlichster Wunsch erfüllt, ein Wunsch, den ich mir kaum traute laut werden zu lassen und dessen Erfüllung mir doch immer ahndete! Sie, liebster Bruder, haben den heiligen Vater gerettet, gerettet: aus doppelter Noth, aus doppelter Bedrängniß, zum Heil der Kirche. Der ganzen Christenheit, zur Ehrenrettung des deutschen Namens, zur glänzensten Genugthuung des blinden Hasses und der Verläumdungen, denen er zur Zielscheibe diente unter den entarteten Römer. Sie haben wahrlich, nach dem Ausdruck der heiligen Schrift, glühende Kohlen auf die Häupter derjenigen, die uns verkannten, gesammelt und Liebe entzündet – da – wo er nicht war!

O seyen Sie tausendmal dafür gesegnet und möge es Ihnen Gott lohnen in Zeit und Ewigkeit, wie es Ihnen Ihr herrliches Bewußtsein jetzt schon lohnt! Daß Sie die herrliche That unter so vielen Gefahren vollbracht und indem Sie dabey das schwerste Opfer nicht allein Ihrer persönlichen, sondern auch der Sicherheit Ihrer Familie brachten, erhöht unendlich ihren Werth (!) und das lohnende Zeugniß Ihres Gewissens, lieber Karl: Sie haben es in „Gottes Namen“ und im festen Vertrauen auf seinen allmächtigen Schutz unternommen, und dieses ist nicht betrogen worden, auch Terese, die Ihre Gefahren, Ihr Wagniß getheilt, gebührt ein Theil des Verdienstes und der Anerkennung. Und Max Name wird fortan mit Rührung und Dank genannt werden und auch für ihn wie für seine Eltern gebethet werden bis zu den fernsten Gränzen der Christenheit. Zu großem Glück war er allerdings erkoren und Ihnen vom Himmel geschenkt worden.

Lieber Karl, ich habe in mehr als einer Gelegenheit meines Lebens, wo ich Ihre Freundschaft erprobte, gebethen: Gott möge Ihnen vergelten mit reichem Segen – doch an solchem Maaß der Erhöhung durfte ich wohl nicht glauben, bin auch nicht so anmaßend, es mir beizulegen, als wenn ich etwas

⁵¹ Ebda., Adine Gräfin Spaur, geb. 1827.

dazu hätte beitragen können – indeß das Gebet das aus dankbaren Herzen kömmt, dem wohnt oft eine eigene Kraft bey unabgesehen des (!) Unwürdigkeit des Beters. Unsrer frommen, ja wahrhaft heilige Schwester Fanny dürfen Sie aber gewiß großen Gnadenbeistand zuschreiben, denn sie betete unablässig für Sie. Ich hab' ihr soeben Ihren Brief abgeschrieben, da Mama das Original nicht aus den Händen geben will und ihr ihn geschickt nebst dem Brief Seiner Heiligkeit, den Jette übersetzte. Meine Freude kann ich Ihnen gar nicht beschreiben – schon wie die erste Nachricht – heut vor 8 Tagen – in die Zeitung stund, daß Sie den heiligen Vater gerettet – sie machte mich meine Würde als Familienmutter so weit vergessen, daß ich im buchstäblichen Sinn vor Freude gesprungen bin und nun recht gut begreife wie ein – ich weiß es nicht auf Deutsch zu sagen – comment un grave personnage de l'ancien testament – von dem selben Gefühl beseelt und hingerissen getanzt hat! Jetzt möge ich nur 10 Finger statt 5 an der rechten Hand haben, um die gute Nachricht all' denen zu verkünden, von den ich weiß, daß sie innigen Antheil daran nehmen werden – unter diesen in erster Reihe die gute Frau von Man! ganz Belgien wird jubeln und Sie preisen, lieber Bruder. Sie stehen ohne dieß bey Allen, die Sie dort gesehen und gekannt, in gutem Andenken; wie wird man sich dann doppelt freuen, Ihnen ein solches Glück zu verdanken – Frau von Man wird auf ihre Bekanntschaft mit Ihnen ganz stolz seyn – . Mir hat es von jeher sehr gut gefallen, den Namen Spaur zu tragen, seit dem Sommer und dem Sturm von Rivoli noch um viele Grade mehr, jetzt hat aber mein Stolz darauf den höchsten Grad erreicht, und ich werde auch, denk ich, auf ganz besondere Ehren Anspruch machen. Lieber Karl, es ist mir ein unendlicher Trost und eine Beruhigung zu denken, daß Sie von nun an den Vater der Christenheit umgeben, ihm zur Seite stehen und ihn mit Gottes Hülfe und Gnade vor jedem Einfluß des Bösen und Falschen – das sicherlich noch immer im Hintergrunde lauert – bewahren werden. Sie werden das Herz des Vaters, welches man durch teuflische Künste und List einem Theil seiner Kinder entfremdet hatte, ihnen wieder zulenken, Versöhnung und Frieden herbeiführen zwischen jenen Mächten, die nur durch gräuliges und unnatürliches Mißverständnis sich befehden konnten – Sie, der Gesandte des baierischen Königs, und ein Tyroler Edelmann und Lehensträger des Kaisers: wahrlich, Gott hat Sie sichtbarlich auserkoren, Karl, zum Retter, zum Vermittler, zum Versöhner, da er Ihnen eine so eigenthümliche Stellung eigens wie hiezu geschaffen, gegeben; niemand wohl hätte besser wie Sie zu solchem Werke gepaßt – abgesehen noch der persönlichen Eigenschaften, die ich, um Ihrer Bescheidenheit nicht zu nahe zu treten, hier nicht berühren will. Nun geitze und dürste ich aber noch nach ei-

ner umständlichen Erzählung der ganzen Art wie Sie das Rettungswerk, die Flucht bewerkstelliget haben: wir haben davon nur ungenügende Bruchstücke in verschiedene Zeitungen gelesen aus denen wir uns die ganze interessante Geschichte zusammensetzen – so in dem Tyroler Bothen Artikel Mailand den Auszug eines Neapolitaner Journale worin die Art, wie Sie in den Pallast kamen, und daraus mit dem erlauchten Flüchtling entkamen, beschrieben wird – wir verschlingen dieses alles; aber wie gesagt, es ist ungenügend und so darf ich Sie denn bitten, wenn der Drang der Geschäfte ein wenig wird nachgelassen haben, uns alle Einzelheiten dieser zwey denkwürdigen Tage zu schreiben, da Ihnen gewiß nimmermehr die geringste davon aus dem Gedächtnis entfallen wird: nicht wahr, das thun Sie auch mir zu lieb? Ich muß immer alles, was mich interessiert, ganz genau wissen, das ist meine schwache Seite. Vor dem Drang, Ihnen alles, Ihnen soviel zu sagen, was mich bewegt, was ich denke, komme ich erst jetzt dazu, Ihnen auch zu der ehrevollen Auszeichnung, womit der heilige Vater Ihnen ein öffentliches Zeichen Seines Dankes giebt, zu gratuliren. Dies aus ganzen Herzen und ebenso für ein gleiches dem Mäxel ertheilte, was Sie gewiß noch mehr als das eigene gefreut wird haben! ich erkenne darin ein zarter Zug von Herzengüte des Papstes! Ich habe mich sogleich heute mit Ihrem Armband geschmückt, welches ich, wie Sie wissen, bey allen feierlichen Gelegenheiten hervorthue – nie hätt' es mir aber geahndet, und Ihnen wohl auch nicht, wie Sie es mir schenkten vor 26 Jahren, daß ich es je zu dieser Gelegenheit tragen würde! Franz schrieb gestern seinem Vater auch voll Entzücken, daß der Onkel Karl den Papst gerettet: „Und ich bin stolz darauf, ein Spaur zu seyn.“ Das sagt er und wird von nun an die allgemeine Sprache unsrer Sippschaft seyn. Das Schreiben des heiligen Vaters wird auch als ehrendes Zeugniß im Familienarchiv aufbewahrt werden. Franz träumt schon davon, mit seinem Kaiserjägerzug nach Rom einzuziehen und auch mitzuhelfen, die undankbaren und rebellischen Unterthanen des Papstes zu züchtigen – vielleicht verwirklicht sich auch dieses, da es kaum zu hoffen ist, daß sie von selbst in sich gehen und ohne vorläufige Züchtigung, die sie jedenfalls verdient haben und wäre es nur um des Frevels willen den Namen des heiligen Vaters so mißbraucht zu haben um einen Kreuzzug zu pretigen gegen die erste catholische Macht der Welt, gegen das altehrwürdige fromme Kaiserhaus! wahrlich es empört einem so, daß man selbst mitziehen wollte und die Frevler zur Rechenschaft ziehen. Dieser freche Mißbrauch des Namen Gottes und seines Statthalters auf Erden ist es, was die Revolutionen in Italien noch tausendmal hassenswerther und schlechter machen als die erste französische Revolution, wo man Gott zum mindesten nicht anerkannte, um ihn so zu beleidigen.

gen – Verräht (!), Treubruch, alle Schandthaten und Grausamkeiten üben und sie durch den Namen Gottes beschönigen und gleichsam heiligen wollen, das ist doch das *nee plus ultra* der Bosheit, die in jenem unglücklichen Lande aufgetaucht ist und als deren Hauptheerd Toscana gilt – die empörende Sittenlosigkeit dieses Landes, dieser Stadt (Florenz), besser zu sagen, mußte endlich solche Früchte tragen und nach Maaßgabe des Verderbnisses, schlechter noch in Livorno – Aber, lieber Gott, werden Sie die Geduld, die Zeit haben – diesen langen Brief zu lesen? ich schäm' mich wirklich dessen und bitte Sie nicht par phrase; aber aufrichtig, deswegen um Verzeihung! ich ließ meiner Feder freien Lauf, und sie ist mir wirklich durchgegangen. Jetzt aber kein Wort mehr als die herzlichsten Empfehlungen Ihrer Nichten und die Versicherung noch erhöhter Freundschaft von

Ihrer Schwester Flora

den 16ten

Lieber Karl! verzeihen Sie die abscheuliche Schrift dieses Briefes, ich schrieb ihn noch am Abend, wo wir die glückliche Nachricht erhielten, weil es mich drängte, Ihnen gleich alles zu sagen, was ich fühlte. Ich habe gestern Frau von Man ein infolio geschickt: sie wird sich unendlich freuen. – Heute früh war die Schelhorn hier: um Mama und uns allen ihre Gratulation zu bringen, und zwar recht von Herzen wie sie an alles Antheil nimmt, was uns an Freud oder Leid widerfährt. Mama und ich haben Ihnen ohnlängst – nach dem der Fritz Ihren Brief vom 23ten October empfangen hatte, geschrieben: noch nach Rom; ich zweifle nur aber, daß Ihnen der Brief zugekommen. – Ein alter Bekannter von Ihnen und ehemaliger College in der Diplomatie: Herr von Oberkarg steht auch unter der Zahl unserer Abgeordneten. Nochmals, Leben Sie recht wohl; empfangen Sie meinen Dank für den uns allen durch Sie zugewendeten Segen des heiligen Vaters, ich erhebe auch alle Tag mein schwaches Gebet für ihn zum Himmel, und für Sie, lieber Bruder –

1848 (?) Dezember 26, Igling.

Lieber Karl! Ich füge noch einige Worte dem Briefe der Mama bey, um Ihnen zu sagen daß mehrere Briefe von uns an Sie unterwegs sind! Der Fritz hat Ihnen gleich nach Empfang Ihres ersten Briefes von Gaeta und Neapel

(v. 30t November und 3ten Dezember) geschrieben, über Verona nach Gaeta: er hofft indessen, daß der Brief nicht wird aufgehalten worden seyn, da er Sorge getroffen, ihn so abzufassen, daß er nicht verdächtig erscheine; ich, lieber Karl, war nicht so vorsichtig, oder vielmehr ich war es nur hintennach und traute mich daher nicht einen langen Brief an Sie mit dem ich einen von Mama begleitete, dann einen an Terese und 2 von Jette und Adine an Max mit der Poste zu schicken – direkte – Ich sandte also das ganze Paquet dem Grafen Bray, und es wird mit dem nächsten Oesterreichischen oder Russischen Courier befördert. In Thürnstein schrieb man Ihnen über Neapel nach Gaeta – jetzt hab' ich die Adresse über Frankreich dorthin geschickt. Sie sehen, daß wir eine hübsche Abwechslung in dem Beförderungsmittel unsrer Nachrichten haben eintreten lassen! Einstweilen hat Fritz noch Ihren Brief vom 7ten erhalten, der ihn außerordentlich gefreut und interessiert hat und uns ebenfals, was er uns davon mitgetheilt hat; nun erwarten wir mit größter Ungeduld die ausführliche Beschreibung, die Sie uns versprechen; Ihre Briefe werden mit wahren Heißhunger verzehrt, und jederman ist begierig und freut sich, etwas davon zu bekommen. Der, den Sie vom König erhalten, hat uns sehr gefreut und befriedigt, da er seine katholischen Gesinnungen bezeugt vor der ganzen Welt und ihm überhaupt Ehre macht. Ihnen, lieber Karl, kann, dünkt mir, nicht mehr Ehre geschehen als Ihnen durch die That, die Sie vollbracht, bereits geworden ist. Von allen Seiten her laufen Gratulationsschreiben ein: von Belgien erhielt ich gestern bereits den 2ten – der erste war von Flora in ihrem und ihrer Mutter Namen, jener 2te von Eline du Genlot, die seit der französischen Revolution bei den Eltern Belommaert in Loye verweilt, Sie sagt: es sei nur eine Stimme im Land um Sie zu preisen, und sie freuten sich alle unendlich, daß der Name Spaur solchen Ruhm erlangt. – Es scheint, daß die belgische Journale aus den besten Quellen geschöpft um die Verdienste des deutschen Grafen in dem Lichte zu stellen das ihnen gebührt; denn meine Berichte waren noch nicht eingelaufen. Mama freuen diese Zeichen der Theilnahme von nah und fern sehr – auch von Tant (!) Clementine erhielt sie welche, von Leopoldine, von Gusti Schrenck, von Carl Seinsheim⁵² durch seine Tochter – alles freut sich und vindicirt als näherer oder entfernterer Verwandter etwas von der Ehre auch für sich: „Ich ermangele nicht immer dabey zu bemerken, daß der Gesandte in Rom der Graf Spaur, mein Vetter ist, sagt die Gusti.“ Eline schreibt: „Dans ce triste temps ou l'on abolit tous les titres; en voilà un qui ne pourra pas vous être enlevé!“ Lieber Karl indeß muß sogar unser gerechtester Stolz noch vor

⁵² Reichsgraf Seinsheim, bayerischer Kämmerer.

dem Gedanken zurücktreten des Dienstes den Sie der Kirche durch Gottes Hülfe so glücklich waren zu erweisen, dieser unermesslichen Wohlthat der Befreiung unseres heiligen Vaters aus den Händen jener Elenden, die seine geheiligte Person, zum mindesten seinen Namen mißbrauchten und zum Werkzeug ihrer Umsturzpläne, ihrer Meineide und Verräthereyen herabwürdigten. Ich kann gar nicht sagen, mit welchem Entzücken, mit welchem Jubel ich der durch Sie angebahnten Versöhnung mit Oesterreich entgegen sehe. Der dadurch und auf diesem Wege einzig möglichen Pacificirung der Lombardey, zu welcher sonst alle Congresse, sie mögen in Brüssel oder sonstwo abgehalten werden, nicht nutzen würden – und so dem Ende eines der traurigsten Zwiespalte und Mißverständnisse, die je in der Christenheit betrübt und verwirrt haben und welche die Feinde der catholischen Religion nur zu sehr nach ihrem Sinne ausbrüteten! Schon scheint es – nach den neuesten Nachrichten aus Mailand, als wenn sich – auf diese Nachrichten aus Rom hin, Spuren eines besseren Geistes zeichnen, wenigstens unter der Geistlichkeit, die dort, zum Glück, noch nicht ihres Einflusses ganz verlustig geworden und von der zu hoffen ist, daß sie ihr nur zur Versöhnung und Wiedergutmachung des ungeheuren Unrechts verwenden wird. Wie wird der gute alte Lützow sich auch über Ihre That, lieber Karl, gefreut haben und stolz darauf seyn, daß Sie als Tyroler auch seinem Land und Kaiser ein bischen angehören! Aber in welchem Winkel der Welt lebt er denn verborgen? Seit seiner gewaltsamen Vertreibung von Rom hörte man gar nichts mehr von ihm, als nur einmal hieß es, er habe sich nach Malta begeben? – Der Brief Seiner Heiligkeit an Sie stund gestern in der Augsburger Postzeitung. Ich habe gestern am Weihnachtstag recht von Herzen für Sie und für die Ihrigen gebetet, lieber Karl, und für das fortdauernde Gelingen Ihrer segensreichen Unternehmungen! Das Wohlwollen des heiligen Vaters und seine anerkennende Gesinnungen gegen Sie scheinen mir Bürge dafür zu seyn, daß Ihnen alles gelingen wird, wofür Sie auch alles das Ihrige eingesetzt haben, zur Ehre Gottes und mit Seiner Hülfe und zum Heile der Gläubigen! Leben Sie wohl, lieber theurer Bruder, Fritz umarmt Sie und ich desgleichen

Ihre Schwester Flora

Jette und Adine nehmen auch ihren großen Antheil an alle diese erfreuende Berichte – wissen Sie, daß wir es uns alle zur nicht geringen Ehre rechnen, daß wir in dem nun berühmt gewordenen kleinen Wagen gesessen sind? Der gute alte Horn⁵³, dem war auch die Ehre als Lohn seiner langen treuen

⁵³ Friedrich Horn, vermutlich Kutscher Graf Spaurs (?).

Dienste vorbehalten! Fritz hat gleich Ihre That nach Ried berichtet, und den braven Leuten dort theilgegeben an unsrer Freude, und sie darauf aufmerksam gemacht, welche Ehre es für sie und ganz Tyrol sey, daß ein Graf Spaur, ihr Landsmann und Grundherr, diese That vollbracht!! – Zum Pfarrer von Erfting⁵⁴ fuhr der Fritz auch gleich mit dem Brief des Papstes; er freute sich unendlich, überhaupt die ganze Geistlichkeit.

Die Bauern hier haben auf Ihre Gesundheit getrunken und Sie hoch leben lassen – ich weiß nicht, ob ich's Ihnen schon geschrieben, auch die ganze Dienerschaft fühlt sich in der Person des Horn geehrt.

Brief an Karl Graf Spaur von seinem Vetter Karl⁵⁵

1848 Dezember 24, München.

Lieber Karl!

Wo soll ich Worte hernehmen, die meine Freude zu schildern über Dein herliches Benehmen bey der Flucht unseres heiligen Vaters – über Deine Klugheit, Deinen Muth, dem die katholische Christenheit vorzugsweise die Rettung ihres Oberhauptes aus den schmähhlichen Banden eines schändlichen Volkes verdankt. Es genüge zu sagen, daß ich Dich bewundere und daß ich Dich noch viel mehr liebe, als dieses schon immer der Fall war. Deine Person ist nun in der Geschichte gesichert und wird einen höchst erfreulichen Platz unter den Männern finden, die in der erelosen Zeit auftauchten und der Trost eines jeden seyn müssen, der es gut mit der Menschheit meint. – Ich versichere Dich, daß das, was ich hier sage, nicht blos die Meinung Deiner Freunde, Deiner Verwandten ist, sondern daß jedermann dieselbe theilt. Als ich neulich in einem unserer politischen Vereine, dem monarchisch konstitutionellen, und für religiöse Freyheit – dem einzigen, dem ich angehöre – die Geschichte der Rettung des Pabstes durch Dich der Versammlung erzählte, da erscholl aus 400 Kehlen ein dreymahliges Lebehoch für den wackeren Grafen Spaur, dem man es anhörte, daß es aus dem Herzen kam, und aus der vollen Überzeugung stammte, der Mann hat etwas großes gethan. Daher sind

⁵⁴ Herrschaft Erpfting in Oberbayern, im Besitz Friedrich Graf Spaur.

⁵⁵ Welcher „Vetter“ Karl gemeint ist, läßt sich vorerst nicht feststellen! Von diesem Brief wird nur der erste, private Teil veröffentlicht. Im zweiten Teil erwähnt Vetter Karl bayerische politische Betreffe.

auch die Auszeichnung, die Dir durch den König ward, allgemeine Theilnahme – allgemeiner Beyfall. – ...

Indem ich Dich bitte, mich in das Gedächtniß Deiner lieben Frau zurück zu rufen, bin ich

*Dein Dich innig liebender
Vetter Karl*

Briefe Karl Graf Spaur's an seinen Sohn Maximilian⁵⁶

Im FA Stürgkh sind 14 Briefe an den 15- bis 20jährigen Sohn Max erhalten, davon fünf nicht mit Sicherheit zu datieren. Es sind literarisch schöne Briefe, die eigentlich keines Kommentares bedürfen. Sie zeigen uns den privaten Gesandten als liebevollen, aber strengen, in Glaubens- und Bildungsfragen unnachgiebigen Vater, als treusorgenden Ehemann, erfüllt vom Heimweh nach der Familie, die er oft über Monate nicht sieht. So klagt er über Einsamkeit, beschreibt sein einfaches Leben, das lediglich durch *lästige Gesellschaften* unterbrochen wird. Freilich besucht er diese *ziemlich häufig*, um seine *gesellige Schuld auf einmal abzutragen* und dann ganz *Herr seiner Zeit zu seyn*.

Hauptsächlich gilt Spaur's Denken, Fühlen und Sorgen seinem Sohn Max: Wenn er diesem schon kein Vermögen als Lebensgrundlage hinterlassen kann, so pocht er umso mehr auf eine umfassende Ausbildung in Sprachen und Kenntniss der Geschichte, die dem Sohn das Tor zu einer diplomatischen Karriere öffnen soll. Einer diplomatischen Laufbahn steht nichts im Wege, zumal Max von der Vorsehung *einen guten*

⁵⁶ ebda., Maximilian Graf Spaur, geb. 5. Juli 1834 in Rom, Besitzer der lehenbaren Pfandherrschaft Landeck und des Gutes Mäntelberg (Gallwiese) in Tirol sowie des Gutes Mödingen bei Dillingen in Bayern, Ehrenritter des Malteser Ordens (ddo. 1855 Sept. 7, Rom. Orig. Pgt. im FA Stürgkh), k. k. Kämmerer (ddo. 1881 Mai 8, Wien. Orig. Pgt. im FA Stürgkh), k. k. Hauptmann in der Reserve des Tiroler Jägerregimentes Franz Joseph I., heiratet am 4. Dezember 1861 in London Mathilde Agathe geb. Gräfin von Verschuer (geb. 16. Juni 1841, gest. 6. September 1872 Innsbruck), Kinder: Karl Theodor Maximilian August, geb. 27. August 1862 Tegernsee, Volkmar Barthold Jaroslaw Georg, geb. 9. April 1864 München; Anna Therese Maria Elisabeth, geb. 3. April 1865 München. Max Graf Spaur stirbt am 14. Juni 1896 um 2 Uhr morgens in Graz, Elisabethstraße 28 an Lungenentzündung und wird am 16. Juni auf dem St.-Leonhard-Friedhof beerdigt (FA Stürgkh, Totenschein, ddo. 1901 April 22, Stadtpfarr St. Leonhard in Graz).

Namen, Ehre, Gesundheit und Geist erhalten habe. Max brauche nur noch den *Willen, Tüchtiges zu leisten*, hinzuzufügen. Als einzigem Sohn des Paares obliegt Max die Sorgepflicht um die alternden Eltern, deren *Stolz und Trost im Alter*, deren *Stütze* er sein soll. Auf diese Rolle bereitet Spaur seinen Sohn früh vor. Vor allem ermahnt er ihn, ein *edler, guter, katholischer Mensch* zu werden, ein *deutscher Edelmann*, der in *herzlicher Liebe seiner Mutter zugetan*, *nie des Gebetes und des Gottesdienstes* vergesse. Auch wird Max an seine Pflichterfüllung erinnert: *Das Leben des Menschen ist immer ein dornenvoller Gang und sein schönster Lohn die Überzeugung der Erfüllung, namentlich der Liebespflichten.*

Acht Briefe stammen aus dem Jahr 1854, dem Todesjahr Spaur. Im Januar befindet er sich in Turin, das Frühjahr und den Sommer verbringt er in Rom, unterbrochen von dringenden Bäderekuren gegen seine rheumatischen Leiden – der Krankheit damaliger Berufsreisender – und gegen eine „Geschwulst“. Der letzte uns erhaltene Brief Spaur stammt vom 8. Juni 1854 und wirkt wie ein Vermächtnis: fernab von der Familie, ist Graf Spaur in Gedanken stets bei Frau und Sohn. Beide nochmals an sein Herz zu drücken, ist ihm nicht mehr vergönnt.

Ohne Datum.

Lieber Max

Ich küsse Dich in Gedanken, welche immer bei und mit Dir sind. Bald hoffe ich Dir aus Rom zu schreiben, um dann sogleich zu euch zurückzukehren. Zieht sich die Sache in die Länge, dann komme ich früher. Diesen Abend noch gehe ich nach Frascati, wohin das Haupt-Quartier des Königs schon abgegangen ist. Schreibe mir jeden Morgen ein paar Zeilen, was Du den Tag gethan, und lege es dem Brief der Mutter bei. So lebe ich auch in der Ferne mit euch. Ich zweifle nicht daran, daß Du from und fleißig, der Mutter und Deinem abwesenden Vater Freude machst. Durch die höchsten Gnaden aus den Händen des Statthalters Christi gestärkt, muß Dir jeder Fortschritt im Guten leicht werden, und Du weißt ja, daß, was seinen Eltern Freude macht, auch Gott gefällt. Empfehle mich bestens Herrn Liebel⁵⁷ und schreibe mir auch über euere Reise und euere jetzige Wohnung.

⁵⁷ D. Sebastian Lieb(e)l, Priester aus Regensburg, Hofmeister des Sohnes Maximilian Graf Spaur.

Bete jeden Morgen und Abend für mich wenige Worte, aber aus dem Herzen. Gott segne Dich mein liebes Kind.

*Dein Vater und Freund
Karl*

Gebe den kleinen Zettel an Friederich⁵⁸.

Ohne Datum.

Mein lieber Max

Eukerling (?) hatte mir geschrieben, Dein kleiner Hund sei verloren gegangen und nicht wider gefunden worden; daher die Bemerkung in meinem Briefe. Studire fleißig, schirme gut, sei aufmerksam beim Klavier, bete mit Andacht, sonst springe und lache außer der Stunde und denke oft an

Deinen Vater

1849 Juli 14, Rom.

Mein lieber Sohn

Danke Dir herzlich für die Seife, die gerade zur rechten Zeit kam; denn ich hatte keine mehr zum rasiren. Von euch entfernt zu leben, ist mir eine große Entbehrung: doch minder, wenn ich weiß, wie ich es hoffe, daß Du fleißig studierst, Deiner Mutter, Deinem Lehrer folgst und fortfährst, ein frommes, liebevolles Kind zu seyn. Gott wird Dich dann segnen, und auch das Schwere wird Dir leicht werden.

Es freut mich, daß ihr gut und bequem bewohnt mit herlicher Aussicht auf Vesuv und Meer, welche auch ich noch mit euch, sobald es mir die Geschäfte erlauben, zu genießen hoffe. Biß ich komme, wirst Du wohl schwimmen, wie ein Fisch, aber kein Stockfisch!

Deine Vögel, Tauben, Erna sind wohl auf. Der Bock wird wohl mit einer Geiß vertauscht werden: auch glaube ich machst Du noch selbst so viele

⁵⁸ Bedienter Friedrich Horn (?).

Böcke, daß wir deren wohl einen entbehren können. – Schreibst Du mir Deinen nächsten Brief ohne Bock, so will ich auch neben der Geiß den Bock behalten.

Gedenke meiner im Gebete und glaube Niemand liebt Dich mehr

als Dein Vater

Karl Spaur

*Gedenk Du bist aus deutschem Blut
Sei redlich, offen, treu und gut
dieß sind ja Deines Stammes Zierden
auß Deiner Ahnen Ruf und Ruhm
Weit mehr als dieser Erde Würden
Sie sind des Deutschen Eigenthum*

Friedrich dankt für die Seife und hofft auf den Taback

Spaur adressiert den Brief an:

*Dem auf dem Lande und
in dem Wasser lebenden
Hochgeborenen Grafen
Maximilian Spaur*

1852 (?) Februar 19, Neapel.

Mein lieber Max

Ich hoffe, daß Deine liebe Mutter ganz von ihrer Unpäßlichkeit hergestellt ist und bitte Dich, mir genaue Nachricht und ganz wahre zu geben. Du lebst nun wohl wieder ganz in alter Ordnung und bist so meiner Liebe doppelt würdig. Ja, lieber Sohn, an Dir hängt mein ganzes Leben und die Freude, der Trost Deiner Mutter und meiner alten Tage. Ein guter Katholik, ein tüchtiger Edelmann, daß bestrebe dich zu seyn und zu werden, aber kein italiänischer, sondern ein deutscher Edelmann, doch einer, der seinem Vaterlande mit Eifer dient und der jedem unter die Augen treten kan und nie einer unedlen That bezüchtigt werden kann. Du mußt, lieber Max, einst die Stütze Deiner Mutter seyn. Wir müssen auf Dich mit Stolz blicken können. Alles und Vieles hast Du von der Vorsehung erhalten, einen guten Namen,

Ehre, Gesundheit, Geist. Füge hiezu den Willen, wieder Tüchtiges zu leisten, und Du wirst unsere größte Freude seyn. Seit ich hier bin, regnet es unausgesetzt und ich habe noch keinen Spaziergang machen können. [...] Grahe (?), Georg, [...]?, Bellotti grüssen Dich und empfehlen sich der Mutter. Ich wäre sehr gerne wider bei euch: doch weiß ich noch nicht, biß mir mein Wunsch erfüllt werden kann. – Gebe der Mutter einen Kuß und grüsse Kirchner, dem ich nächstens schreiben werde. Empfehle mich Herrn Leonhard, Nadaszy, Santaler. So eben komme ich von einem Diner bei dem König zurück. Er erkundigte sich nach der Mutter und Dir, fragend, ob Du vor Carneval ausgeruht habest. Das Wetter ist immer scheußlich. Sage der Mutter, ich danke für ihren Brief und freue mich, daß Sie nun Ruhe im Hause hat, da der Koch fort ist. Ich werde ihre Commission wegen der Kleider besorgen.

Nun lebe recht wohl. Denke oft an mich, der Dich über Alles liebt, und vergesse ja nicht in Deinem Gebete

*Deines Dich liebenden
Vaters
Karl Spaur*

1853 (?) Juni 29, Turin.

Mein lieber Max

Ich danke Dir für Deinen lieben Brief, den ich heute Morgen erhalten habe und der mir sagt, daß ihr Gott sei Dank alle unberufen wohl seydt und vor der Hize leidet. Da ihr aber am 2t dieses Monats anfangend jeden Tag in die Villa Falconieri ziehen könnt, so wird die Mutter ja wohl am Ende sich hiezu entschließen, waß auch ihrer Gesundheit zuträglich seyn dürfte. Doch, lieber Max, plage die Mutter deswegen nicht. Sie, die Dich so unendlich lieb hat, wird es schon aus diesem Grunde von selbst thun. Leid ist es mir, daß Du die französische Stunde aufgeben mußt, doch könntest Du mit Herrn Kirchner⁵⁹ wohl fortsetzen. Studiere nur fleißig und denke, daß Du mir hiedurch die größte Freude machst und auch zugleich wie nothwendiges für Dich, nicht nur mit anderen gleich zu gehen, sondern Dich auszuzeichnen. Vermögen werde ich Dir nur wenig hinterlassen, desto nothwendiger ist

⁵⁹ Hofmeister für Sohn Max.

es daher, daß Du Dir selbst etwas erwerben kannst, und die diplomatische Carriere, der ich wünsche, daß Du Dich widmest, erfordert vor allem Sprachkenntnisse, eine schöne Schrift und Kenntniss der Geschichte.

Zwar ist uns dein reines Herz und Dein fester Glaube noch werther als Dein Wissen; doch eines muß mit dem anderen gehn und ich bete und hoffe zu Gott, daß Du ein edler gut katholischer und [...] Mensch werden wirst.

Diese Zeilen erhältst Du durch den Grafen Fugger, welcher als Lieutenant zum päpstlichen Haus Regiment kommt. Er ist glücklicher als ich: denn er ist am 5ten in Rom, wo ich dich so gerne an mein Herz gedrückt und dich gesegnet hätte. Es ist dieß ein großes Opfer, welches ich meiner Pflicht bringe, und es war leider auch im vorigen Jahr der Fall. Doch werde ich alles nachholen, wenn ich dich widersehe. Ich hoffe, daß dieß nicht später als in einem Monat der Fall seyn wird. Ich bleibe keinen Tag länger als absolut nothwendig. Ich leide hier an der Hize mehr als in Rom und habe überdieß sehr starke Gliederschmerzen, welche mich am Ende nöthigen werden, ein Bad zu nehmen. Da ich keinen Sekretair habe, muß ich sehr viel schreiben und abschreiben, und vom eigentlichen Vergnügen ist gar keine Rede. [...] die jetzige Ministerin (?) La Marmara (?) frägt viel nach dir und wird wohl den nächsten Monat nach Rom kommen.

Gott segne dich, mein lieber Sohn. Schreibe bald wieder und denke fleißig an deinen besten Freund und Vater

Karl Spaur

1854 Jänner 17, Turin.

Mon cher Max

Votre petite lettre en français, a laquelle ne manquaient pour être tout en règle que les accents par quelques voyelles m'a fait le plus grand plaisir et cela surtout parceque vous êtes sain de corps et d'esprit et que vous continuez de suivre exactement vos leçons, n'oubliant pas les répétitions et les études à la maison, sans lesquelles il serait impossible que vous profitiez beaucoup. Oui, mon cher enfant, ce n'est pas pour nous, c'est pour vous que vous devez employer un tems précieux, qui ne peut plus revenir et duquel, principal votre devoir envers Dieu, vous devez un jour lui rendre compte. Pensez souvent quand vous élevez votre prière à Dieu à moi et à votre mère dont le coeur n'a

d'autre pensée qu'à vous et qui payerait sans hésiter avec son sang le moindre mal, qu'elle pourrait vous épargner.

Tous vos amis bons et attachés qui vous sont ne font pas pour vous dans toutes leur vie ce que votre mère fait tous les moments. Donnez-lui donc aussi la consolation non de votre affection passive, mais de votre tendresse [!] active qui lui épargne toutes les peines qui lui montrent que vous pouvez aussi lui sacrifier des plaisirs [!], des divertissements, la société de vos amis pour lui rendre moins dure la séparation de sa famille et de moi. Etudiez aussi pour lui faire plaisir, car certainement le jour viendra où vous payeriez tout au monde pour effacer le souvenir de lui avoir fait un chagrin. Cela n'empêche pas que vous ayez les plaisirs [!] de votre âge, à laquelle personne ne demande que vous renonciez. – Pensez, mon cher Max, que la plus grande consolation que vous pouvez me donner dans la triste séparation que les circonstances m'imposent pour votre bien est de savoir que vous continuez avec la santé de corps et de l'âme, d'être un homme religieux, gentilhomme et appliqué à vous procurer les connaissances que feront de vous un homme distingué qui aussi, si je ne suis plus, peut servir de consolation et d'appui à sa mère.

Ce pauvre Canale fera de la peine. Dieu l'appella a lui. Il vous était très attaché, priez pour lui.

Faites mes compliments au Vicomte qui me semble un peu aventurier [...] großes Rezumee eben so die Georgs (?), der (?) mit Canitz, sowie der Mutter viel Schönes sagen läßt. Er spricht noch mit vieler Freude von unserer Reise nach dem Lago di Formo und von Santarelli (?) und den Zügen durch die kleinen Städte mit bebänderten Hüten. Ich trage dir Grüße an Streit, die Seinsheim in corpore Deine Freunde Loo und Gutenberg, an Lessault, vorzüglich Leonard, Kirchner – wenn er in München – auf. Sage Streit er möge bei Gelegenheit Seiner Durchlaucht dem Fürsten Wrede sagen, ich hätte nie eine Erwiderung meines Besuches von ihm erhalten. Ich hoffe, er würde mich wegen dieser Bemerkung nicht todt-schießen. Auch an die [...] meine Empfehlungen. Nun noch folgende Aufträge. – Ich habe mir auf dem Bureau der Post so wohl die politisch historischen Blätter, als die neue Münchner Zeitung zur Sendung nach Turin poste restante bestellt, sie aber nicht erhalten. Bitte nun die Mutter, das Abonement für mich auf drei Monate zu zahlen, mir den Betrag mitzutheilen, und die Zeitungsexpedition respective das Oberpostamt München zur Anbersendung dieser Blätter aufzufordern. – Wenn es der Mutter lieber ist, will ich ihr als unabweisliches Weihnachts und Neu Jahr Geschenk hier ein Seidenkleid kaufen. Will Sie es aber bei der Schulze oder anderswo in München nehmen, so möge sie mir die

Rechnung dann senden, damit ich die Zahlung anordne. Wollte sie etwas Anderes von Turin, so möge sie es schreiben. – Auch bitte ich sie mir zu sagen, waß meine Nachtleibchen kosten? – Wie seid ihr mit dem Wagen und Pferde zufrieden? Habt ihr selbe im Hause? Wie geht es mit den weiblich und männlichen Dienern? Johann hat in der Eile dem armen Simon sein Einschreibbüchelchen eingepact. Kaufe ihm für mich ein neues und theile mir die Ausgabe mit. Auch gebe ihm die anliegenden Blätter zurück, welche ich herausgeschnitten habe und welche unter anderem bezeugen, daß ich Simon noch 7 fl 30 (36?) kz schulde, die er haben kann, wenn er will.

Nun schließe ich, umarme und segne dich in Gedanken und bin biß zu meinem letzten Lebenszuge

*dein dich liebender Vater
Karl Spaur*

Der junge Graf Ludekerke (?), der eben von Rom kömt und heute seine Reise nach Belgien fortsetzt, empfiehlt sich der Mutter.

Es versteht sich, daß du die Mutter von mir umarmst.

1854 März 2, Rom.

Lieber Max

Dieses sind meine ersten Zeilen aus Rom, wo ich gestern Abend ankam. Ein Gefühl von Trauer ergriff mich in der Campagna, und es hat mich nicht verlassen. Ich fühle mich sehr allein in dem Lande des Egoismus und versichere Dich, daß ich gerne für einen Tag in München und bei euch zehn hiesige Tage gebe. Die größte Freude hatte glaube ich, außer meinen Schwägern, die Dich grüßen, Tabachino, der mich lekte und auf mich zusprang. – Gerne verweilte ich im [...], wo wir so oft zusammen beteten. – Nun ich werde mich nach und nach schon gewöhnen, und zu meiner Aufheiterung können euere regelmäßigen und ausführlichen Briefe beitragen. Ich habe noch Niemand gesehen, als Deinen Onkel, den grüngelben Santarolli und den schwarz gelben [...]

*Später ausführlicher und heute von weiten meinen Kuß und den Segen Deines Dich liebenden Vaters
Karl Spaur*

Anfolgenden Brief erhielt ich von Livorno für Dich.

Anmerkung auf der Rückseite: *Meinem lieben Max*

1854 März 14, Rom.

Besorge den anfolgenden Brief an Herrn Kikel (?)

Mein lieber Max

Soeben erhalte ich Deinen lieben Brief vom 6t dieses Monats mit dem Entschluß von Kirchner, der nun glücklich bei euch angelangt ist. Sage ihm und Leonhard, daß ich beiden antworten werde und mich für Kirchner freue, daß er sein Stipendium erhalten habe. Kirchner sagt mir, daß er die Mutter sehr gut aussehend, aber noch immer mit starkem Husten gefunden habe. Bitte sie, sich zu schonen, damit sie das Husten loß werde. Von Dir, mein lieber Max, sagen mir Kirchner und Leonhard viel Gutes, und ich danke Gott, daß er mein tägliches Gebet erhört und mir an Dir Freude bereitet. Du weißt, daß Du mir das Liebste auf dieser Welt bist und daß in Dir einen guten religiösen tüchtigen Menschen zu sehen, mein größter Trost ist, und so auch für Deine Mutter, deren einziger Gedanke du bist. Fahre also mit Gottes Beistand fort, und mit diesem wird Dir Alles gelingen, was zu Deinem Besten führt. Von hier kann ich Dir sehr wenig sagen, denn mein Leben ist sehr einfach und nur durch die etwas lästigen Gesellschaften unterbrochen, welche ich ziemlich regelmäßig besuchte, um meine gesellige Schuld auf einmal abzutragen und dann ganz Herr meiner Zeit zu seyn. Vorgestern habe ich Cameliere (?) zu Ehren ein kleines Diner gegeben für alle ungarischen Künstler 6 an der Zahl mit Kindern nur und Nadaszy neun. Wir waren ganz heiter und brachten euere, der lieben Abwesenden Gesundheit an. Ich war wieder bei R(N?)agneval (?) und dann bei Naegaglia (?), Naeghet (?) uns gestern bei Sa Croce Alles ziemlich langweilig und ich immer nach 11 Uhr zu Hause. Alfons sieht noch immer sehr schlecht aus und schont sich nicht hinreichend. D [...] Prato empfiehlt sich der Mutter und dir. Ueberall, wo ich hinkam, frägt man mit vielem Interesse nach euch und trägt mir viele Grüße auf. Gestern aß ich bei Figuermo, welche ihre Schwester bei sich hat. Nach dem Essen kam die deutsche Pale und fragte mich recht herzlich, und gut wie sie ist, nach euch beiden.

Mein Leben ist so einfach, und ich esse doch meistens allein zu Hause.

Der Koch ist erträglich und nicht theuer. Sein ganz mittelmäßiges Diner am Sonntag für 9 Personen kostete um 7 [...] also 17 f [...]

Ich lege Briefe Deines Oheims von Santarelli (?) an die Mutter bei. Morgen werde ich ihr selbst schreiben

*Gott sei Dir mein lieber Max
Dein Vater und Freund
Karl Spaur*

Frage doch die Mutter, ob wir noch eine Rechnung an meinen Meubelhandler Sarfacci schulden für des Königsfest, welches mir eine Rechnung von 48 (?) gebracht hat.

Ueber die Nichteinladung bei [...] kann man sich trösten, doch blickte er immer unhöflich

1854 April 5 (8?), Rom.

Mein lieber guter Max

Meine Absicht war es gewiß nicht, Dich durch meine Briefe zu betrüben. Du weißt wie sehr ich Dich liebe, und in dieser Liebe allein mußt Du den Grund meiner Rathschläge suchen. Eltern Liebe darf nicht den augenblicklichen Genuß im Auge haben, sondern Dein Bestes, lieber Max, hier und jenseits. Ich bin bestimmt, dir dorthin voraus zu gehen; doch so lange ich dich hier umarmen kann, wird mit meinem Gebete mein Ganzes Denken, Hoffen und Wünschen deinem Besten ohne Rückhalt gewidmet seyn. In dieser Zeit, in welcher Gott am Kreuze für uns gelitten, bete ich häufiger und bin daher viel mit Gedanken bei euch. Am letzten Samstag habe ich bei den Kapuzinern in Frascati gebeichtet und communicirt und meine Comunion dir aufgeopfert und auch die Messe namentlich für Dich. – Diese Gebete, sie werden gewiß nicht verloren seyn – dafür bürgt Dein gutes Herz, wie es sich wider in Deinem letzten, mir deshalb so lieben Brief ausspricht und wie mir auch der neueste Brief Deiner Mutter bezeugt. Aber an Deinem Herzen habe ich nie gezweifelt, werde ich nie zweifeln, sondern nur an der Energie für Deine eigene Lebensaufgabe, und an dem Fleiß, der zum Gelingen nothwendig. Du sollst, mein lieber Max, nicht ein gewöhnlicher, sondern ein ausgezeichnete Mensch werden ein echter, deutscher katholischer Edelmann, geistig, moralisch, katholisch gebildet – und Du kannst es werden, wenn Du

*willst, und daß Du willst, zweifle ich nicht. Auf Examen habe ich gedrun-
gen, weil Du Dir selbst über Dein Wissen Rechenschaft geben sollst, auf gute
Werke, weil sie das Herz frisch erhalten, auf das Gebet, weil es allein den
Menschen zu Gott erhebt und ihn nach kürzeren oder längeren Aufenthalt
an seine eigentliche Heimath weist. Ich gönne Dir jedes vernünftige Vergnü-
gen, und wenn die stille Zeit der Charwoche vorüber, in welcher ich mich
Deiner Gebete empfehle, so mußt Du nach der Mutter Wunsch eine kleine
Excursion bei günstigem Wetter machen. Zu einer kleinen Fußreise dürfte die
nicht entfernte [...] Pfingstwoche wohl die günstige Zeit seyn. Du sprichst
von Krieg, mein lieber Max. Ich hoffe auf den deutschen Frieden und daher
gewiß, Dich mit der Mutter im Spät Sommer, doch (?) Ende August in der
Schweiz zu umarmen und Dich zu den Ferien nach Rom zu bringen. Dann
wollen wir, so Gott es will, recht froh und heiter seyn, und für mich schließt
sich dann auf einige Zeit die Periode der Einsamkeit. Nadaszy, Santarelli
(...?) grüßen Dich bestens. Diese jungen Leute flößen mir ein wahres Be-
dauern ein[,] und sie denken mit Ausnahme Carl (?) (der fleißig) nur dar-
an, den Tag durchzubringen. Cultiviere die Zitter, damit Du mir etwas
Schönes vorspielen kannst und lerne englisch, damit ich es nicht vergesse. Von
hier habe ich der Mutter alles Neue geschrieben, was sie Dir mittheilen
kann.*

*Gott sei mit Dir und sein Segen wie das Gebet Deines Dich liebenden
Vaters*

K. Spaur

1854 Mai 10, Rom.

Mein lieber Max

*Dein Brief aus Thurnstein und der sehr ausführliche der Mutter haben
mich sehr gefreut. Du hast frohe Tage im Kreise lieber Verwandten verlebt,
die Dich von ganzen Herzen lieben. Es ist dies eine der größten Gnaden
Gottes, edle, religiöse Menschen zu seinen Blutsverwandten zu zählen und
aufrichtige Freunde in dem nächsten Kreise zu finden. Wie hoch steht hier-
in unser theuers Vaterland über dem ganz in Egoismus versunkenen Italien,
wo ich nach 20jährigem Aufenthalt und nachdem ich, vom Regenten ange-
fangen, so manchem gute Dienste geleistet habe, so allein stehe, als wie ein
Baum in Mitte einer Wüste, und wo mir nie Jemand nahe tritt, außer um*

etwas zu begehren. Du hast von meiner lieben Tante Clementine,⁶⁰ das geehrte Bild meiner unvergesslichen Mutter gesehen, deren ganzes Leben ein Akt der aufopfernden Liebe war, die nie an sich selbst dachte. Du hast in Thurnstein einen blühenden Geist habende Kinder und guter Verwandten gesehen und meine liebe Schwiegerin Luise mit der als Hausfrau sorgende Anna und ihrem thätigen Louis gesehen. Alle diese und Hermann und seine ausgezeichnete Frau haben Dich sehr lieb, und Du mußt diese Liebe verdienen. Vor allem aber muß sich Deine Liebe auf Deine Mutter wenden, denn ihr verdankst Du alle diese Freude und, was mehr ist, das Gute was in Deinem Herzen an Gottes Liebe ist. Ja, mein lieber, alles, was Du für Deine Mutter an Liebe, Aufmerksamkeit und Sorgfalt in Deinem Leben thun kannst, das ist nur ein Schatten des Dankes, den du ihr für eine Liebe schuldig bist, die keine Grenzen kennt. Würdest du sie je betrüben, so wäre dies ein wahres Verbrechen, und wenn sie manchmal bei ihrem heftigen Charakter Dich verletzt, so denke an die Quelle, aus welcher diese Verstimmung kömmt: die keine andere ist als ihre übertriebene Liebe zu Dir.

Ich baue auf Dich, daß du aus Liebe zu mir der Mutter jede Unannehmlichkeit ersparst. Sehe, mein lieber Max, mein Leben neigt sich dem Abend zu. Dein ehrenvolles, thätiges recht katholisches Leben ist der einzige Trost, den ich mir vom Himmel erlebe und auf den ich von Deiner Seite Anspruch habe.

Mit Freude trage ich zu Deinem Vergnügen durch Ankauf eines Pferdes bei! Doch ich setze voraus, daß Du fleißig in Deinen Studien, daß Du Dir immer mehr bewußt wirst, daß das Vergnügen, Erholung, aber nicht Zweck eines Lebens seyn sol, welches uns mit allem Leid und Freud nur zu einem besseren Leben vorbereitet, welches der letzte Zweck aller Dinge ist. Wandle glücklich und freudevoll in Reinheit des Gewissens auf dieser Erde. Doch den Blick nach Oben gerichtet, wo der Vater wohnt, von dem alles Gute kommt.

Ich bin nur dann nicht hier allein, wenn ich im Gebete mich mit euch vereinige, und dies sind meine schönsten Stunden. Auch Du vergesse meiner im Gebete nie und gehe, wenn Du diese Zeilen gelesen zu Deiner Mutter, umarme sie und sage ihr, daß die Liebe zu euch nur enden wird mit dem letzten Athemzuge

Deines Vaters und Freundes
Karl Spaur

⁶⁰ Gotha, Gräfl. Häuser, 1854: Clementine, geb. Freiin von Frankenstein, geb. 1781, verh. 1801 mit Joseph Maria Arbogast Graf Seinsheim (bayerischer Regierungsrat und Kämmerer zu Regensburg, gest. 1830).

1854 Mai 15, Rom.

Mein lieber Sohn

Gestern hast Du wahrscheinlich meinen Brief⁶¹ erhalten, in welchem ich Dir meine Freude ausdrückte über alles, was Leonhard und Kirchner mir von dir sagten und wie dieß bei der durch die Umstände mir aufgenöthigten Trennung mein größter Trost. Diesen Trost, diese Freude hast Du mir aber auf unverantwortliche Weise verbittert durch die Art und Weise, wie Du Dich in letzter Zeit gegen Deine Mutter und in einem Augenblicke benommen hast, in welchem sie leidend war. Nie wohl hat eine Mutter für einen Sohn so viel gethan. Sie die bereit ist jeden Tag ihr Leben für Dich zu opfern. Wie kannst Du nur ihr, die nur Dein Bestes will, auf solche Art begegnen und dieß, nachdem Du weit über das vernünftige Maß alle Vergnügen des Carnevals genossen hast. Du bist in München, um Dich zum tüchtigen Man auszubilden, und dieß kann ohne Ordnung und Studiren und Anstrengung nicht geschehen. Es ist die heiligste Pflicht Deiner Mutter, diese Ordnung aufrecht zu erhalten, und nichts würde mich mehr betrüben, als zu erfahren, daß Du Deine Zeit verlierst und daß sie es Dir erlaubte. Mein lieber Max, eile nach diesem Brief zu Deiner Mutter und küsse Sie und bitte Sie, daß sie ferner Dich leite auf Dem Wege zum Rechten und Guten. – Ich habe, bei Gott kann ich es sagen, meine Mutter nie gekränkt, und doch hat sie gewiß nicht mehr für mich gethan als Deine Mutter für Dich, die sich von allem trennt, um nur Dir nützlich seyn und die es Dir ist. – Ich werde Nie an Deine Betheurungen von Liebe und Anhänglichkeit glauben, wenn Du mir solche Kränkungen bereitest. Ich glaube in der Ferne euch in Liebe vereint und daß Du Deine Zeit nützlich verwendest, und nun muß ich solches hören. – Ich bete täglich zu Gott, daß er Dein Herz mit Liebe erfülle und Deinen Geist aus dem Schlummer der Unthätigkeit zur Thätigkeit leite. Du mußt aber lernen, um etwas zu wissen, und Du mußt etwas wissen, um Dir Ehre zu machen und nicht einst ein Leben zu führen wie jene Tagediebe, die mich hier umgeben und die mir verächtlicher sind als die niedrigsten aus dem Volke. Ein fromer, edler und tüchtiger Mensch zu werden, das ist Dein Ziel, und Du weißt, daß all unser Bestreben dahin ging und geht. – Du bist und kannst unsere einzige Freude werden, doch Du mußt Deine Raschheit (?) und Trägheit bekämpfen. Für Dich arbeite ich, und solltest Du mir keinen Trost geben, so würde ich mich in den kleinsten Winkel der Welt

⁶¹ ddo. 1854 März 14, Rom.

zurückziehen und nur auf das Heil meiner eigenen Seele denken. Gottes Segen ruht auf Dir unter dieser Bedingung. Also, Max, schreibe mir bald, daß der innigste Friede und Liebe zwischen Dir und der Mutter sind und daß Du ein nützliches und geordnetes Leben führst. Dies habe ich das Recht von Dir zu verlangen, und Dein gutes Herz ist ein Bürge, daß ich auch getrennt von Dir ruhig leben kann.

Karl Spaur

Sehe die anfolgende Rechnung Caunis durch und sage mir, ob sie in Ordnung ist, frage auch die Mutter.

1854 Mai 22, Rom.

Mein lieber guter Max,

Dein lieber Brief vom 11t dieses Monats beweist mir, daß Du nach angenehmer Vacanz Reise, deren versprochene Beschreibung ich entgegen sehe, nun getrost und heiter, wie es Deiner Jugend und glücklichen Verhältnissen gezimet, Dein zweites Semester bei ausgezeichneten Professoren beginnst und zu gleicher Zeit der schönen Künste, Musik auf der Zitter und Zeichnen und der englischen Sprache pflegst. Vergesse aber über Studien und freie Künsten nicht die Stunden des Gebetes und hierbei Deines Vaters. Denn, mein lieber Max, eigentlich sind wir alle ja nur Reisende auf dieser Erde, und unsere Heimath ist dort.

Sage der Mutter, daß ich morgen auf 11 Tage nach Stigliano gehe und dies zwar um nach der Rathe des immer zerstreuten Alertz⁶² zu versuchen, die erneuerte Geschwulst aufzulösen und so eine stets unangenehme Operation zu vermeiden. Spinola und der [...] Viana geben mit mir, ersterer in meinem Wagen. Ich hoffte, daß Bad soll mir gut thun, von Zerstreung ist dort keine Rede. Es ist wie eine Art Spital. Sage der Mutter auch, daß Seine Majestät mir befohlen, biß weiteres nicht nach Neapel zu gehen, da es hier zu thun geben kann, welches mir ein dicker Pack Papier beweist, den ich heute von München erhielt.

Dein Freund Piombino heirathet am 31t Mai am Schluß des Wonne

⁶² Vgl. Hofkalender 1853, Dr. Alertz, Attaché Preußens am Päpstlichen Stuhl.

Monates auch Esterhazy⁶³ heirathet eine Princesse Lobkowitz,⁶⁴ Cousine der Aldobrandini, 24 oder 22 Jahre alt, da es zwei Schwestern sind und ich nicht weiß welche?

Sonst gibt es hier gar Nichts Neues als seit drei Tagen einen fürchterlichen Seeorcan [...]

Sage meinen Verwandten und Bekannten viel Schönes und grüße Leon[h]ard.

Küsse Deine Mutter, mache ihr Freude und denke, daß in einigen Monaten 3 1/2 und, wenn Gott will, Dir Freude werden wird, und zu umarmen

Gott sei mit dir und der beste Segen

Deines Dich liebenden

Vaters

Karl Spaur

1854 Mai 30, Stigliano.

Mein lieber Max

Ich erhalte so eben in dem höchst traurigen Bad von Stigliano Deinen lieben Brief vom 20t mit der Beschreibung Deiner Reise und Deinen Dank für die Halstücher. Die Absicht meines Aufenthaltes in diesem elenden Bad ist, eine Operation vorzubeugen und die rheumatischen Schmerzen losz zu werden, die mir in diesem Frühjahr etwas zu schaffen machten. Ich hoffe diesen Zweck durch die sehr wohlthätigen Bäder und locale Schlam-Ueberschläge zu erreichen, werde aber nach meiner Berechnung bis zum 8t Juni wider in Rom seyn, da der König mir befohlen, in Rom bis auf weiteres zu bleiben; so mußte ich leider meine Reise nach Neapel aufgeben und den Gebrauch der Bäder in Castelencore. Waß ich ferner thun werde, weiß ich selbst nicht. Wahrscheinlich bleibe ich bis Anfang Juli in Rom und gehe dann nach Frascati.

⁶³ Vgl. Hofkalender 1853, Moritz Graf Esterházy, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Österreichs am Päpstlichen Stuhl.

⁶⁴ Maria Polixena Prinzessin Lobkowitz (geb. 21. November 1830) heiratet am 31. Mai 1854 Moritz Graf Esterházy; Rosa Prinzessin Lobkowitz (geb. 13. Juni 1832) vereh. mit Erwin Graf Neipperg. Beide sind Töchter des August Longin Fürst Lobkowitz (1797–1842) und Berta von Schwarzenberg (geb. 1807).

Ich hoffe, mein lieber Max, von dir immer gute Nachrichten zu erhalten. Wir leben in einer Zeit, wo der Mensch nur durch festen Glauben und eigenes selbstständiges Handeln in dem Strom der Ereignisse, welche so viel zu erschüttern drohen, aufrecht stehen kann.

Ich beschwöre Dich daher, Deine Zeit zu benützen und Dir oft zu sagen, daß, waß Du thust, Du es für Dich selbst thust. Du sollst unser Stolz, unsere Freude werden, unser Trost seyn, und Du kannst es, wenn Du es willst. – Das Leben des Menschen ist immer ein dornenvoller Gang und sein schönster Lohn die Ueberzeugung der Erfüllung, namentlich der Liebespflichten. Dabei bietet das Leben der Jugend doch so viel des Erfreulichen und wie freue ich mich, Dich diesen Herbst an mein Herz zu drücken und Dich im Fortschritt zu finden im Wissen und liebevoll im Handeln gegen Deine Mutter. – Die Verwandten, bei denen Du gewesen, haben mir recht viel Gutes und Liebes von Dir gesagt. Sie haben Dich alle mit der Mutter lieb gewonnen. Alles Gute, waß man aber mir von Dir sagt, ist ein Balsam für mein Herz, welches in der Entfernung des Trostes doppelt bedarf. – Also, mein lieber Max, küsse Deine Mutter und denke oft daran, daß es in Deiner Hand liegt, den Abend des Lebens zu verschönern

Deines Dich so innig liebenden Vaters Karl Spaur

1854 Juni 8, Di Cacello (?).

Mein lieber guter Max

Meine Gesundheit hat durch die hiesigen Bäder gewonnen und ich hoffe, in acht Tagen gestärkt nach Rom zurückzukehren, wo mich Geschäfte erwarten. Ich habe die Bäder hauptsächlich wegen meinem Lokalübel gebraucht und habe in dieser Beziehung schon jetzt guten Erfolg.

Ich bin hier ganz allein, und so sind meine Gedanken hauptsächlich mit euch, Dir, Deiner Mutter beschäftigt. Euch glücklich, zufrieden zu wissen, ist der glühendeste Wunsch meiner Seele und mein tägliches Gebet. Du weißt noch nicht, mein lieber Max, waß es heißt, mit Aufopferung lieben und doch gibt es keine Liebe ohne Opfer. – Deine Mutter liebt Dich biß zur Leidenschaft, und dieß mußt du nie vergessen. Das Glück ihres Lebens liegt jetzt schon in Deiner Hand. Bald bist du 20 Jahre, und dieses Alter legt dir bereits Pflichten auf. – Du bist der einzige Sohn edler Eltern. Du tragst be-

reits den Stern des Christusordens.⁶⁵ Diese Auszeichnung mußt Du verdienen. Du mußt im Handeln und Reden ein edler Jüngling, bald ein Mann seyn. – Willst du Dir aber Achtung erwerben, so ist das beste Mittel hiezu, nicht dem Beispiel der Leichtsinnigen, sondern den Denkenden zu folgen. Alle aber, die wissen, was Deine Eltern für Dich thun, werden Dich umso mehr achten, als sie sehen werden, mit welcher zarten Liebe Du die Sorgfalt Deiner Mutter lohnst. Die Sorgfalt Deiner Mutter wird Dir manchmal übertrieben scheinen, Dich geniren, verletzen. Doch wenn Du bedenkst, welche Liebe für Dich in ihrem Herzen schlägt, so wirst Du diese kleinen Kränkungen der Eitelkeit gerne ertragen. Sei, mein lieber Max, immer wahr und aufrichtig, edel und gerade in Deinem Benehmen. Nie, um keinen Preis eine Lüge. Gedenke des traurigen Beispiels von Franz,⁶⁶ welcher durch Schulden und Lügen schon in seinem 20t Jahr sich einen solchen Ruf gemacht hatte, daß sein Heldenmuth und sein Bluth diese Flecken nicht mehr abwaschen konnten. – Und doch war und ist Franz nicht schlecht, aber unwahr und unbedacht im Handeln und Reden. – Du, mein lieber Max, sollst unser Stolz, unsere Ehre seyn, und Du kannst es, wenn Du es willst. Aber kein unnützes Herumschlendern auf den Straßen, wenige, aber edle Freunde, Herzliche Liebe für Deine Mutter, und vor allem vergesse nie des Gebetes, des Gottesdienstes, denn wer Gott und seine Eltern nicht liebt, wie kann der auf den Segen hoffen. Wir leben in einer bewegten Zeit, und Du mußt Dein Herz und Deinen Geist für die Zukunft stählen, Du mußt Dich zum Manne ausbilden.

Nun küsse ich Dich in Gedanken und bin Dich segnend biß zum letzten

Lebenshauche

Dein Dich liebender Vater

Karl Spaur

Sage Kirchner, daß ich seinen Brief heute erhielt und bald möglich erwidern werde.

⁶⁵ Malteserorden.

⁶⁶ Vgl. Gotha, Gräfl. Häuser 1854, Franz Graf Spaur, Neffe Spaur's, Sohn seines Bruders Friedrich Graf Spaur und Flora, geb. de Meldemann, geb. 25. Juni 1825, k. k. Oberleutnant bei den Kaiserjägern.

Brief Karl Graf Spaur's an „Kirchner“

1852 (?) November 17, Neapel.

Mein Brief vom 14ten sollte mit der Post abgeben, als sich hier die Nachricht von dem Ausbruch der Colera in Emila Vechia, ja man sprach sogar von Rom, ausbreitete und von Errichtung eines Cordons die Rede war, welches Sie zu einer neuen Quarantaine von 18-20 Tage auf der Grenze beinahe ohne Obdach verurtheilt haben würde. Ich hielt es daher besser abzuwarten. Nun erfahre ich heute, daß dieser Cordon noch nicht gezogen und daß Reisende ungehindert von Rom zu Lande hier eintreffen. Ich lade Sie daher ein, ihre Reise unverweilt anzutreten, sich mit einem legalisierten Zeugniß zu versehen, daß Sie 18 Tage schon in Rom sind und überhaupt mit Mehlem⁶⁷ genau Rücksprache zu nehmen, damit ihre Reise kein weiteres Hinderniß zu Lande erfahre. Haben Sie Geld nöthig, so lassen Sie sich solches von Nehlem gegen Quittung geben.

Also, auf baldige Bekanntschaft: Mutter, Sohn und Vater erwarten Sie mit Ungeduld

Spaur

Gestern erhielt ich den anliegenden Brief, der nun zugeschlossen, da ein anderer Herr Kirchner aus Berlin, einer meiner Bekannten, hier wohnt, so gab ich demselben gestern Abend den, wie ich glaubte, an ihn gerichteten Brief. Er öffnete denselben in meiner Gegenwart und fand, daß er nicht an ihn gerichtet. So klärte sich das Räthsel auf und sie erhalten ihn ohne unsere Schuld leider geöffnet.

Schreiben Sie dem Spediteur in München Negrielli, daß er auf jeden Fall ihre Kiste durch Speditions Fuhrleute und ja nicht mit dem Postwagen expediere; sonst würde es ungeheuer viel kosten, und lassen Sie selbe einstweilen nur nach Rom senden. Da unser Aufenthalt hier ungewiß und ich nicht weiß, ob meine Familie, wenn auch ich nach Rom gehe, nicht noch einige Zeit hier verweilen oder nach Florenz sich begeben wird, welcher Entschluß von den nicht voraus zu bestimmenden Verhältnissen abhängt.

⁶⁷ Vgl. Hofkalender 1849: Anton Mehlem, bayerischer Legationssekretär in Rom.